

Tut was! – Rettet die „Alte Mühle“ im Hermann-Löns-Park Hannover

So beginnt es. Zuerst heißt es, aus Kostengründen könne die Mühle „zunächst nicht wieder aufgebaut werden“. Dann muss man befürchten, dass die eingelagerten Einzelteile der Mühle in Vergessenheit geraten und schließlich nicht mehr aufzufinden sind. Derlei ist in den zurückliegenden Jahrzehnten schon vorgekommen. Darum ist es höchste Zeit, dass sich der Heimatbund Niedersachsen zusammen mit den Bürgervereinen Kleefeld und Kirchrode und allen, die davon überzeugt sind, dass die „Alte Mühle“ wieder an ihren alten Standort zurückkehren muss, sich dieses neuen Sorgenkindes annimmt.

Schon in den 1920er Jahren hatte sich der Heimatbund für die Wiederherstellung der auf einen umgestalteten Landwehrturm gesetzten Mühle auf dem Lindener Berg ebenso hartnäckig verwandt wie in den 1930er Jahren für die Rückführung der „Alten Mühle“ und deren Wiederherstellung nach dem II. Weltkrieg.

Windmühlen, wie viele Wassermühlen lebenswichtig für die Ernährung der Bevölkerung, sind vor allem der älteren Generation noch aus dem hannoverschen Umland auch als reizvolle, landschaftsprägende Bauwerke vertraut, die Windmühlen inzwischen leider vielfach ohne Flügel oder ganz verschwunden.

Wenn die „Alte Mühle“ auch längst nicht mehr in Funktion war und in ihrer ursprünglichen Bedeutung keine Rolle mehr spielte, so war ihr doch eine andere Bedeutung zugewachsen. Seit 1938 war die Bockwindmühle, auf einem eigens aufgeschütteten kleinen Hügel gestellt, Bestandteil eines Ensembles aus ländlichen Bauten. Denn der bodenständigen Landschaftsgestaltung des 1936–39 zusammen mit dem Annateich angelegten Hermann-Löns-Parks sollten auch die hierher versetzten, gehöftartig gruppierten Gebäude entsprechen: ein seit 1720 in Wettmar genutztes niederdeutsches Hallenhaus, ein Speicher aus Eustrup von 1637, den der hannoversche Unternehmer Johann Duve auf einem ihm gehörenden Bauernhof errichtet hatte, und eben die Bockwindmühle, vom hannoverschen Magistrat 1701 auf dem sogenannten Bärenrondell in der Nähe des Aegidientores errichtet.



Die Alte Mühle, Kreidezeichnung von Dieter Ohlen-dorf

Diese Windmühle hat eine wechselvolle Geschichte. Als Bürgermeister Christian Ulrich Grupen die aufgrund der Stadtplanung nach dem II. Weltkrieg im Stadtgrundriss nicht mehr erkennbare Aegidienneustadt anlegen ließ, versetzte man die Mühle auf die sogenannte Sparenbergbastion gegenüber der 1830 nach ihr benannten Windmühlenstraße. Der Bau des Hoftheaters machte 1844 einen erneuten Umzug erforderlich. Die Mühle wurde auf den Emmerberg, auf das spätere Grundstück Meterstraße 4 versetzt. Allerdings drehten sich ihre Flügel hier nur knapp zwei Jahrzehnte. Ab 1864 stand sie laut Kämmereregister auf dem Engesohder Berg. Doch wegen der notwendig gewordenen Erweiterung des dort 1864 eröffneten städtischen Zentralfriedhofes wurde sie bereits 1872 vom Magistrat auf Abbruch an einen Mühlenbesitzer in Langlingen im südöst-

lichen Landkreis Celle verkauft, der sie in der Langlingen benachbarten Gemarkung des Dorfes Hohnebostel wieder aufstellte.

Hier entdeckte sie Ende der 1920er Jahre Hinrich Hesse, Studienrat für Geschichte an der Humboldtschule. Gemeinsam mit dem Heimatbund Niedersachsen, in dessen Gremien Hesse aktiv war, setzte er alles daran, die Stadt zu Rückkauf und Rückholung der Mühle zu bewegen. Am 20. Januar 1938 wurde sein ständiges Drängen belohnt. Oberbürgermeister Dr. Arthur Menge schrieb dem Heimatbund: „Die Entscheidung ist inzwischen erfolgt. Die Mühle wird zusammen mit einem alten Bauernhaus, das als Milchwirtschaft eingerichtet wird, im neuen Park am Annateich in der Form eines Freilichtmuseums zur Aufstellung gelangen“. Aus der Milchwirtschaft wurde ein Landgasthaus, dem der Speicher, wie es damals hieß, als „Sommerbuffet“ zugeordnet wurde.

„Das historisch bedeutungsvollste Bauwerk in diesem Gebäudekomplex bildet unsere Bockwindmühle“, schrieb Hesse 1953 in den Hannoverschen Geschichtsblättern. Einst und über Jahrhunderte hin lebenswichtig für die Ernährung der Bevölkerung ist sie heute ein Zeugnis sowohl für diese Versorgung der Bevölkerung als auch ein Denkmal früher Technik. Zudem ist sie aufgrund beider Eigenschaften als wesentlicher Bestandteil des baulichen Ensembles im Hermann-Löns-Park eine Freizeitattraktion und als solche ein Identifikationsmerkmal in Hannovers einmaligem Grüngürtel, bestehend aus Eilenriede, Tiergarten und Hermann-Löns-Park.

Heinz-Siegfried Strelow

Der Vater des Naturparks Lüneburger Heide

Zum 150. Geburtstag von Wilhelm Bode /100 Jahre Naturschutz in Wilsede



Bevor mit hohen Kosten für die Wiederaufstellung jongliert und auf diese Weise möglicherweise Ablehnung provoziert wird, sollte vielleicht sorgfältig geprüft werden, inwieweit die Mühle in ihrem alten hölzernen Bestand überhaupt wieder aufgebaut werden kann, oder ob man sich von aufgrund des Erhaltungszustandes mancher Holzteile notgedrungen von vornherein dazu verstehen muss, diese Teile der Mühle völlig zu erneuern. Bei einer Mühle, die in dreihundert Jahren fünf Mal abgebrochen und ebenso oft wieder aufgebaut wurde, im Grunde fünf Mal auf Wanderschaft war, wird man wahrscheinlich davon ausgehen müssen, dass vom Holz, mit dem sie 1701 auf dem Bärenrondell errichtet wurde, nicht mehr sehr viel Originalbestandteile übrig sind.

Aber es kann bei der Wiederaufstellung der „Alten Mühle“ auch nicht primär um ihre materialursprüngliche Rekonstruktion gehen, sondern um die notwendige Wiederherstellung des seit Abbau der als bau­fäll­ig geltenden Mühle 2008 erheblich gestörten „Freilichtmuseums“, eines außerordentlich beliebten Zieles für Spaziergänger nicht nur aus den benachbarten Stadtteilen, sondern aus dem gesamten Stadtgebiet.

Literatur:

Hinrich Hesse, *Schicksale einer alten hannoverschen Erbzinsmühle*. In: *Hannoversche Geschichtsblätter NF 7/1953*, S. 155–164.

Helmut Zimmermann: *Dichtung und Wahrheit um die „Alte Mühle“*. In: *Ebd. NF 33/1979*, S. 79–90

Im zurückliegenden Herbst erinnerten die Museen in Egestorf und Wilsede mit eigenen kleinen Sonderausstellungen und kulturellen Veranstaltungen an den 150. Geburtstag des „Heidepastors“ Wilhelm Bode. Damit wurde ein Mann gewürdigt, der wie kein zweiter als Pionier des praktischen Naturschutzes in unserer Heimat anzusehen ist.

Wilhelm Bode wurde am 20. Oktober 1860 in Lüneburg geboren. Sein gleichnamiger Vater wirkte als Seminaroberlehrer am dortigen Michaeliskloster. Nach dem Besuch des Johanneums in Lüneburg



Pastor Wilhelm Bode

studierte der junge Bode auf Veranlassung seines Vaters Theologie in Göttingen und Straßburg. 1883 bestand er sein erstes theologisches Examen und wechselte nach Dserwen in Lettland, wo er auf dem Gut der kurländischen Adelsfamilie v. Manteuffel eine Hauslehrerstelle annahm. Hier lernte er auch seine spätere Ehefrau kennen, die russische Lehrerin Iraida Fadejew. Die beiden heirateten 1888 in Lübeck.

1886 hatte Bode sein zweites theologisches Examen bestanden, und am 15. August – in der Zeit der Heideblüte – desselben Jahres wurde er als Pastor in Egestorf eingeführt. In der damals weltabgeschiedenen und verschlafenen Gemeinde hätte sich der junge Theologe behaglich einrichten können, Bode aber ging einen anderen Weg: Voller Eifer setzte er sich für die Verbesserung der Lebensverhältnisse „seiner Heidjer“ ein. Die 1888 erfolgte Gründung der Spar- und Darlehenskasse Egestorf, eine der ersten Kreditgenossenschaften in der Provinz Hannover, deren ehrenamtlicher Geschäftsführer er 21 Jahre war, ist ebenso sein Verdienst wie die Einrichtung einer Viehversicherungskasse und einer vollständigen zentralen Wasserversorgung des Dorfes. Zudem

war er an der Gründung des genossenschaftlichen Krankenhauses Salzhausen beteiligt. Bode war nicht nur auf der Kanzel seiner Kirche ein Mann klarer Worte. Auch das Katheder war ihm nicht fremd, oblag ihm doch von 1892 bis 1918 auch die geistliche Schulaufsicht als Kreisschulinspektor.

Bodes Herz schlug für die Lüneburger Heide. Aus heutiger Sicht mag es romantisierend klingen, aber aus seiner Biographie spricht tatsächlich tiefe Heimatverbundenheit, Liebe zu den ernsten, stillen Heidebauern und – mehr noch als zu ihnen – zur damals von keinerlei Fremdenverkehr entdeckten, ursprünglichen Heidelandschaft. Von besonderer Schönheit erwies sich dabei die Region östlich von Schneverdingen. Bei den Dörfern Unter- und Niederhaverbeck und Wilsede dehnten sich weite Heideflächen und Wacholderhaine. Die landschaftlichen Perlen darunter: der Wilseder Berg, mit 169 Metern die höchste Erhebung der Lüneburger Heide, und die sich ihm anschließenden, bis zu 40 Meter tief abfallenden Toteiskessel des Toten- und des Steingrunds.

Wilhelm Bode hatte diese Landschaft bereits als junger Mann auf Wanderungen kennengelernt, und er registrierte mit wachem Auge, dass die „Ödnis“ der Heideflächen im Zeitalter des Dampfpfluges und Kunstdünger mehr und mehr in Ackerland umgewandelt wurde. Hinzu kam die allerorten seit den 1860er Jahren beginnende Aufforstung der Heide.

1906 hatte Bode bereits den Totengrund mit Spendengeldern erwerben können. 1909 gehörte er zu den Initiatoren des in München gegründeten Vereins „Naturschutzpark“. Zu den Unterzeichnern des Gründungsausschusses zählte auch Hermann Löns. Dass es zwischen Wilhelm Bode und Hermann Löns auch persönliche Kontakte gab, galt lange Zeit als ungesichert, und erst der Begründer des (heute in der Geschäftsstelle des Heimatbundes Niedersachsen befindlichen) Löns-Archivs, Karl-Heinz Beckmann, konnte aufgrund seiner Sammlung nachweisen, dass sich die beiden Heideschützer kannten und in Schriftverkehr standen.

Bezeichnenderweise hatten beide auch einen gemeinsamen Gegner, Geheimrat Prof. Dr. Hugo Conwentz, Leiter der Staatlichen Stelle für Naturdenkmalpflege in Preußen; hierüber schrieb Bode an den Löns-Biographen Erich Griebel: „Was etwa drei Dutzend Anlieger freut, ist noch lange nicht des deut-



Der Totengrund bei Wilsede

schen Volkes Wille, und auch Hermann Löns sprach sich sehr, wie ich beweisen kann, sehr für unsere Auffassung aus, nämlich, dass es nötig sei, aufs Ganze zu gehen und den Wunsch von Millionen Deutscher über den Egoismus einzelner Besitzer siegen zu lassen. Es fragt sich da, was das Höhere ist: der kleine Naturdenkmal-Gedanke oder der Große Gedanke des Naturschutzparkes.“

Seit 1910 stand der Kampf für die Bewahrung der Heide um Wilsede ganz im Mittelpunkt des Wirkens von Pastor Bode. Mit dem ihm eigenen Durchsetzungswillen, seiner Zähigkeit und Ausdauer erreichte er schließlich, dass der Wilseder Berg und der Totengrund 1910 erworben und zum Kerngebiet des ersten deutschen Naturschutzparkes werden konnten. Als Konkurrenten für den Ankauf der Gebiete traten noch wenige Tage vor dem Vertragsabschluss der Dürer-Bund und – unser Heimatbund Niedersachsen auf. Beiden Verbänden ging es wie Bode darum, dieses Juwel der Natur um jeden Preis zu retten. Bode war in seinem Bestreben bis zur höchsten Instanz des Reiches vorgedrungen und hatte beim Kaiser offene Ohren gefunden: Wilhelm II. beteiligte sich mit einer großzügigen Spen-

¹ Über das Lebenswerk Wilhelm Bodes und die Entstehung des Naturschutzparkes sei auf das Buch von Rolf Lürer verwiesen: „Geschichte des Naturschutzes in der Lüneburger Heide“, Bisingen 1994; der Band enthält auch Karten zur Landschaftsgeschichte der Lüneburger Heide, die von Ernst Preisung und unserem langjährigen Vorsitzenden Peter Hübotter angefertigt wurden.

de aus der eigenen Schatulle und genehmigte zwei Lotterien zur Geldbeschaffung für das Naturschutzvorhaben. Der Verein „Naturschutzpark“ hatte zu diesem Zeitpunkt nach eigenen Angaben rund 16 000 Mitglieder und war somit der populärste unter allen deutschen Vereinigungen des Natur- und Heimatschutzes.¹

„Wodurch der Verein Naturschutzpark ganz eigen-

artig dasteht, ist die Zusammensetzung seiner Mitglieder“, schrieb Wilhelm Bode im „Lüneburger Heimatbuch“ für 1914: „Der König von Württemberg und zahlreiche Prinzen aller regierenden Häuser gehören ihm an. Aber auch Tagelöhner und Häuslinge sind in seinen Listen vertreten. Neben dem Universitätsprofessor im weißen Haar steht der jugendliche Springinsfeld der Volksschule. Reichsdeutsche und Österreicher geben sich in ihm die Hand. Im Mutterland und in den Kolonien hat er seine Anhänger.“

Förmlich zum Naturschutzpark erklärt wurde das Gebiet rund um den Wilseder Berg erst am 29. Dezember 1921. Das Lebenswerk Bodes hatte nun seine Krönung erfahren. Doch sollten noch einmal dunkle Schatten über sein Leben ziehen: Im hannoverschen Konsistorium schaffte ihm sein eigenmächtiges Verhalten nicht nur Freunde. Im August 1923 erfolgte seine Amtsenthebung als Pastor, weil er „die Pflichten verletzt, die ihm sein kirchliches Amt auferlegt.“

Bode kümmerte es wenig. Nach dem erzwungenen Abschied vom Kirchendienst zog er nach Wilsede um und widmete sich als Direktor des Naturschutzparkes ganz seinem großen Lebenswerk. Am 10. Juni 1927 starb der Idealist und Genießer, der dem Alkohol und Tabak nicht abgeneigt war, nach einem Schlaganfall in den Armen seines Arztes. Wie von ihm gewünscht, verstreute sein Sohn die Asche dieses großen Naturschützers auf dem Wilseder Berg in alle Winde.

Dr. Peter Löh

Nach 100 Jahren gedruckt: Das Ortswörterbuch von Eltze Otto Thielemann sammelte ein Leben lang heimische Dialektwörter

Der nachstehende Aufsatz folgt einem Vortrag, mit dem Wilfried Schuster (inzwischen verehelichte Zilz) 2007 beim Heimatverein Eltze e.V. seine Doktorarbeit vorstellte. Das rund 1500 Einwohner zählende Dorf Eltze hatte bis 1885 zum Amt Meinersen gehört, danach zum neu gebildeten Kreis Peine. 1974 wurde Eltze im Zuge der Gebietsreform in die Gemeinde Uetze eingegliedert und damit dem Landkreis Hannover zugeschlagen. Dialektgeographisch gehört die hier gesprochene Mundart zum ostfälischen Sprachgebiet mit seinem Personalpronomen „Einheitskasus“ (Dativ = Akkusativ): Den Pronomen *mick* (*meck*) ‚mir/mich‘, *dick* (*deck*) ‚dir/dich‘, *üsch* (*össek*) ‚uns‘ und *jüek* (*jöck*) ‚euch‘ stehen im sonstigen niederdeutschen Sprachraum die dativischen Formen *mi*, *di*, *us* (*uns*) und *em* (*jüm*) gegenüber.



Otto Thielemann (1893–1990) *Repro (2): Löh*

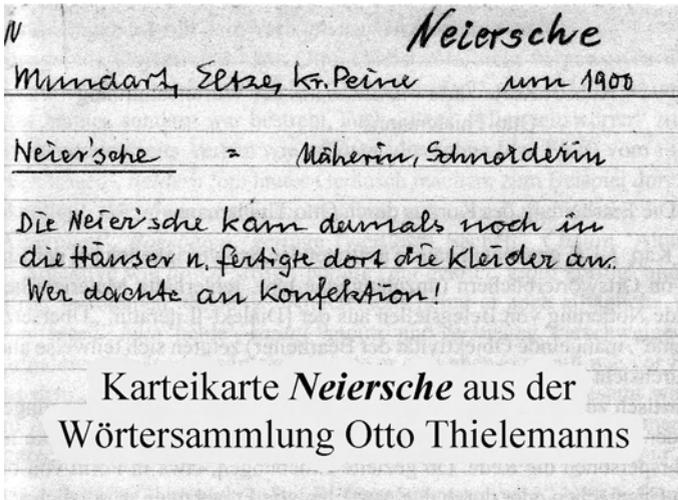
Endlich – nach ziemlich genau hundert Jahren – liegt es vor: das Eltzer Wörterbuch¹. Etwa 1910 hatte Otto Thielemann mit dem Sammeln von Eltzer Dialektwörtern begonnen, welche ihm besonders interessant erschienen. Gespannt hörte er seiner Großmutter väterlicherseits zu, wenn sie ihm die Welt erklärte – auf Plattdeutsch versteht sich, der Sprache, die damals noch in aller Munde war; nur dem Lehrer und dem Pfarrer war es vorbehalten beziehungsweise auferlegt, hochdeutsch zu sprechen.

Der Heimat- und Sprachfreund Otto Thielemann, geboren 1893, wuchs auf dem väterlichen Hof auf und erlebte hier eine alles in allem unbeschwertere Kindheit. Zum Lehrer wurde er in Gifhorn und Northeim ausgebildet. Nach mehreren kürzeren Anstel-

lungen und Teilnahme am ersten Weltkrieg fand er schließlich 1922 in Goslar Arbeit als Volksschullehrer bzw. später als Realschullehrer und führte diesen Beruf bis zu seiner Pensionierung 1958 aus. Er starb 1990 im gesegneten Alter von 97 Jahren. Dabei war Eltze bis zu seinem Lebensende seine eigentliche Heimat geblieben – und dies bezieht sich nicht nur auf den Ort selbst und seine Verwandten, sondern vor allem auch auf die Eltzer Sprache.

Otto Thielemann hat neben seiner Tätigkeit als Pädagoge viel gelesen, geforscht und veröffentlicht. Ein umfangreiches Schriftenverzeichnis, zusammengestellt von seinem Sohn Jürgen Thielemann, enthält rund 400 Titel, die sich unter anderem mit den Bereichen Heimatpflege, Volkskunde, Ur- und Frühgeschichte, Philosophie und eben auch mit Sprach- und Mundartforschung beschäftigen. Für seine Verdienste in diesen Bereichen erhielt Otto Thielemann zahlreiche Auszeichnungen, unter anderem 1959 das Bundesverdienstkreuz am Bande.

¹ Wilfried Zilz: Das Ortswörterbuch von Eltze in der Region Hannover – Praktische und theoretische Studien zur syntaktischen Lexikographie. Veröffentlichungen des Instituts für Historische Landesforschung der Universität Göttingen 55. Gütersloh 2010: Verlag für Regionalgeschichte. ISBN 978-3-89534-885-3. Gebunden, 560 S. (darunter 208 S. Wörterbuchteil), 8 Schwarzweißabbildungen. Preis 39 €.



retisch mit derartigen „Schätzen“ – das heißt mit Wörterbüchern, die den Wortbestand eines Dorfes oder einer Stadt festhalten – als auch ganz praktisch mit der Eltzer Sprache und der Wörtersammlung Otto Thielemanns. Als Ergebnis konnte er im Oktober 2006 bei der Philosophischen Fakultät der Georg-August-Universität Göttingen seine Dissertation einreichen; die mündliche Prüfung für die Promotion zum Dr. phil. schloß sich im August 2007 an.

Wie bereits erwähnt, hatte Otto Thielemann etwa 1910 begonnen, ihm interessant erscheinende Dialektwörter schriftlich festzuhalten. Er machte es sich förmlich zur Lebensaufgabe, möglichst viele landeschaftstypische Wörter seines Heimatortes zu erfassen. Als Schüler füllte er zunächst ein Oktavheft, später notierte er die Dialektwörter auf Zetteln, ehe er sie in die alphabetische Reihenfolge brachte und auf Karteikarten übertrug. Als Ergebnis entstand eine Sammlung mit rund 4 500 Stichwörtern, die sieben große Karteikästen füllen und eine beachtenswerte Wortschatzsammlung der gesprochenen Eltzer Sprache um 1900 darstellen. Diese Sammlung befindet sich seit 1985 in Göttingen an der dortigen Universität. In weiser Voraussicht hatte Otto Thielemann die Karteikästen abholen lassen, da er sich auf Grund seines hohen Alters nicht mehr in der Lage sah, das von ihm zusammengetragene Material selbst zu veröffentlichen. Er sammelte jedoch auch nach Überführung des Materials eifrig weiter, schickte bis zu seinem Lebensende ständig Karteikarten von Goslar nach Göttingen und hoffte auf eine wissenschaftliche Bearbeitung und Publikation seiner Sammlung, etwa durch einen jungen Doktoranden.

Dieser Aufgabe hat sich Wilfried Zilz im Jahre 2001 zunächst im Rahmen seiner Staatsexamensarbeit angenommen, nachdem ihn Professor Dieter Stellmacher auf diesen „Schatz“ aufmerksam gemacht hatte. Seitdem beschäftigte er sich sowohl theo-

Das von Zilz vorgelegte „Eltzer Wörterbuch“ stellt eine Bearbeitung des von Otto Thielemann zusammengetragenen Materials dar. „Bearbeitung“ meint, daß er sowohl die vielen Karteikarten als auch noch weiteres Material Otto Thielemanns (Fragebogen aus den 1930er Jahren) ausgewertet und in eine Computerdatei übertragen habe. Als Ergebnis finden sich im Wörterbuch etwa 4 500 Eltzer Dialektwörter mit den entsprechenden Bedeutungsangaben (Beispiel: Was bedeutet Kälwerlock? Antwort: Stelle an der Erse nordwestlich von Eltze; oder: Was ist eine Langendör? Antwort: Die große Einfahrtstür des Bauernhauses). Besonders erfreulich ist, daß häufig einzelne Wörter mit Satzbeispielen oder sogar Redensarten, Sprichwörtern usw. veranschaulicht werden. Unter dem Stichwort Martendag ‚Martinstag‘, dem Geburtstag Martin Luthers, läßt sich beispielsweise folgende Erklärung finden: Die Kinder gingen [an diesem Tag] heischend von Haus zu Haus u. sangen: *Mart'n, Mart'n hör'n, / Appel un ok Berr'n, / Nötte mag eck geern. / Himmelreich is oppedan / mit allen güen Gästen. / Lat ösch nech tau lange stah'n, / Wi wütt noch [en] Hüis wiergahn. / Gewet ösch wat, gewet ösch wat!* – Wo es nichts gab, wurde abziehend gesagt: *Witt'n Tweer'n, swart'n Tweer'n, / dat olle Wief, dat gifft nech geern. – oder: Stripp, strapp, strull, / dat olle Wief is dull.* – Selbst wenn dies heute in Eltze am 10. November nicht mehr der Fall sein sollte, können diese Kinderlieder und Kinderreime im „Eltzer Wörterbuch“ nachgeschlagen werden. Zu finden ist auch ein

sicherlich noch bekanntes Wort wie opsmären ‚Brot mit Butter bestreichen‘. Hierzu heißt es: *Junge, smär de Botter nech sau dick op!* Verwiesen wird zudem auf smären ‚schmieren, einreiben‘: Hier steht: *Eck mott erstmal den Wägen smär'n*, aber auch das Sprichwort: *Wer gut smärt, der gut fährt* und folgender Kinderreim: *Hänschen satt in'n Schostein / un flicke sine Schauh. / Da keim saun wacker Mäken her / in seich sau nipe* (also: ‚neugierig‘) *tau. / Hänschen, wenn dü frien* (also: ‚heiraten‘) *wutt, / sau frie dü doch meck. / Eck heww en blanken Dahler leggen, / den well eck geb'n deck. / Hans nimm se nech, / Hans nimm se nech, / se hat'n scheiwen Faut. / Smer Salbe op, smer Salbe op, / denn werd dat wedder gaut.* – Schließlich hat Otto Thielemann noch folgende lebenswürdige Begebenheit notiert: *„Mäken, smär deck nech vull*, sagte um 1920 ein Eltzer zu meiner jungen Frau, die wir seiner Landmaschine zu nahe kamen.“

Das Eltzer Wörterverzeichnis enthält vor allem Stichwörter aus den Bereichen Landwirtschaft, Haushalt, Tier- und Pflanzenwelt und menschliches Zusammenleben. Den Lesern wird das dörfliche und bäuerliche Leben Eltzes zu Beginn des 20. Jahrhunderts vor Augen geführt; damals lebten hier etwa 600 Menschen. Aus dem für die damalige Zeit bedeutsamsten Bereich der Landwirtschaft seien folgende Verben genannt: *afdelgen* ‚sich über Gebühr quälen; schwer arbeiten (besonders der Bauer); sich unnützlich mit einem Vorhaben beschäftigen‘, *afjachten* ‚sich abmühen; viel hin- und herlaufen‘, *afklabastern* ‚sich überarbeiten (auf dem Feld)‘, *afkrigen* ‚abnehmen; ernten‘, *afrackern* ‚sich abmühen, übermäßig abquälen‘, *aframenten* ‚sich abschniden, bis zur Erschöpfung abmühen‘, *afrapen* ‚das mit der Sense gemähte Getreide (die Kornschwaden) zusammennehmen‘, *afrecken* ‚Heu oder Stroh abladen‘, *af-*



Eine große Hilfe für Wilfried Zilz (Mitte) waren Otto Thielemanns Sohn Jürgen Thielemann (rechts) und dessen Vetter Günter Hornbostel. Foto: Löhre

schräpen ‚abschaben; abkratzen‘, *afstreweweln* ‚trockenes Laub oder Früchte mit den Fingern abstreifen‘, *anhäufeln* ‚auflockern und aufhäufen, um Kartoffeln oder Gemüsefrüchte zu pflanzen‘, *anscherren* ‚Zugtiere mit Geschirr versehen‘.

Eltze war um 1900 und noch lange darüber hinaus durch und durch agrarisch strukturiert, Mensch und Tier waren auf das Engste miteinander verbunden. So ist es nicht verwunderlich, daß das Aufkommen technischer Neuerungen Verwunderung hervorrief und mitunter zu Wortneuschöpfungen führte: Unter dem Dialektwort *afnemen* ‚jemanden oder etwas fotografieren‘ findet sich folgender sachkundlicher Hinweis: „Um 1900 kamen die ersten Photographen mit ihren großen Kästen auf hohen Gestellen in die Dörfer, spannten Kórnaken vor die Hauswand u. nahmen die Familien auf.“ Zusammenfassend kann mit den Worten Otto Thielemanns von einem „Wortschatz von vorindustrieller Prägung“ gesprochen werden, der „ganz der bäuerlichen Erlebniswelt“ entspricht.

In der Veröffentlichung finden sich darüber hinaus eine ausführliche Biographie Otto Thielemanns und eine Beschreibung des Ortes Eltze in Vergangenheit und Gegenwart. Daneben enthält das Werk – mit Gewinn zu lesen auch dann, wenn man kein Germanist

ist – eine theoretische Abhandlung über den speziellen Wörterbuchtyp „Ortswörterbuch“ (etwa im Gegensatz zu einem Großlandschaftswörterbuch) und eine empirische Analyse des Eltzer Wörterbuches. Eine ausführliche Bibliographie deutschsprachiger Ortswörterbücher schließt den Band ab.

Wilfried Zilz unterrichtet jetzt am Gymnasium Walsrode die Fächer Deutsch, Religion und Geschichte; er wohnt in 29690 Schwarmstedt, Bothmersche Straße 35.

Am Schwarzen Brett

Veranstaltungen in den Monaten Dezember, Januar und Februar

Historisches Museum

Pferdestraße 6, Eingang Burgstraße, 30159 Hannover. Öffnungszeiten: Di. 10–19 Uhr / Mi.–Fr. 10–17 Uhr / Sa., So. und an Feiertagen 10–18 Uhr.

Sonderausstellung:

Dienstag, 2. November: Ausstellungseröffnung „noch mal Leben vor dem Tod“.

Bomann-Museum Celle

Schlossplatz 7, 29221 Celle, Öffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag 10.00 – 17.00 Uhr.

Sonderausstellungen

bis 31.12.2010: Miniaturen des Rokoko.

bis 17.4.2011: 275 Jahre Landgestüt Celle und die Hannoveraner Zucht.

bis 6.2.2011: Freude über Weihnachten – Krippen aus aller Welt.

Deister-Bergbaumuseum

Besucherbergwerk Barsinghausen, Hinterkampstr. 6, 30890 Barsinghausen.

Öffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag 14.00–17.00 Uhr, Tel. Stöcker 05105/51 41 87.

Sonnabend, 4. Dezember: Barbara-Feier.

Dienstag, 22. Februar: Jahreshauptversammlung des Fördervereins.

Freudenthal-Gesellschaft e. V.

Poststr. 12, 29614 Soltau, Tel.: 051 91-8 22 05

28. November: Bücherbasar im alten Rathaus

bis 31. Mai 2011: Einsendungen neuer plattdeutscher Literatur für den Freudenthal-Preis 2011.

Historischer Verein für Niedersachsen

Am Archiv 1, 30169 Hannover (Anmeldung Tel. 05 11-120-66 09, nur vormittags)

2. Dezember: Vortrag: Die Geschichte des Clavichords. Referenten: Dietrich Hein, Eckhart Kuper.

27. Januar: Patriziat in der frühneuzeitlichen Gesellschaft. Sozialer Aufstieg und städtische Exklusivität am Beispiel Lüneburgs. Referent: Dr. Michael Hecht.
10. Februar: Prähistorische Burgen – Ausdruck kriegerischer Zeiten und Gesellschaften?. Referent: Dr. Immo Heske.

Museum August Kestner

Trammplatz 3, 30159 Hannover

Öffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag 11–18 Uhr, Mittwoch 11–20 Uhr.

Sonderausstellungen:

bis 27.02.2011: Die Etrusker – Entdeckung ihrer Kunst seit Winckelmann.

Niedersächsisches Landesmuseum Hannover

Willy-Brandt-Alle 5.

Öffnungszeiten Dienstag bis Sonntag 10–17 Uhr, Donnerstag 10–19 Uhr.

Sonderausstellung: Münzschatz, ukrainisches Gold und Landschaftsmalerei

seit Juni: Münzkabinett des Landes Niedersachsen
Ab 1. Oktober: „Goldener Horizont. 4000 Jahre Nomaden der Ukraine“, Führung immer sonntags 11.30 und 14 Uhr.

Seminare: 2.12.: Methoden der Steinzeitforschung, Antike Völker: Die Kelten

Führungen: 5.12.: Aus dem Rahmen gefallen, 10.12.: Reisewege ins Jenseits – Katakombengräber und Kurgane, 12.12.: Von Ochsen, Eseln und Heiligen Königen – Weihnachtsdarstellungen, 14.12.: Fränzu und Marcella.

Vorträge: 7.12.: Die Aufgaben des Ethno-Medizinischen Zentrums e.V., 16.12. Achtung Mutter mit Kind – Mariologie und Christologie, 16.12. Die Ediacara-Fauna – Der Weg zu den frühesten Lebensformen der Erde.

Dat „Heimchen“, waat keen Heemke weer

Ik vertell ju eene wohre Geschichte ut dat Leben.

Dat weer nun so um 1985, as ik mien groote Deel, dee de Middelpunkt vun ganze Huus is, renovieren deer. Bin Fröhjahrsputz mud man doch so allerhand mookten. Dee Tapeten, nie'e Gardinen, nie'e Treppenlööper und ook noch een paar Biller for dee Wanne müßten ran. Ik haar mii mal een kleene, witte Plastikdos ut Hannover mitbrocht. Dee sull nu ok mit an de Wand, paßte genau too dee nie'e Klingel. Dat paßte all so good toohoopen. Dee Deel strohlte in nie'e Glanz, und ik weer mächtig stolz, haar dat doch een Hoopen Arbeit moogt.

So langsam ging dat nu opp den Sommer too, und ik kunn dee Huusdöör wied opploten, dormit dee Gestank von Farf, Kliester und ok Schmeersepp, denn dee har ik jo ok brukt, ut dee Deel truck.

Und dorbie heef ik mii denn wohl een fremden Gast in't Huus holt. Mit einmol fung dat an, in dee eene Eck to snarren, to röcheln oder wimmern – kratzen kunnt ock sien. Ik kunn dat eenfach nicht richdig inordnen, waat dat nun eegentlich för een Geräusch weer.

Mol keem dat ut dee eene Eck – weer ik denn door, keem dat ut dee andere Eck. Dann weer dat achtern Schaaop oder Oben. Ik stünn mit miin Bessen in dee Hand und töfte up dat Deert, waat mii langsam verrückt mookten dar. Aber nix passierte! Langsam haar ik von dissen Spöök genuch. Ik vertellte miene Nachbarsche dorvon. Aber door haar ik waat mookt. Oh Gott, oh Gott. See keift mii an: „Das ist ein Heimchen, das bringt dir Glück, Zufriedenheit und Gesundheit. Laß es im Haus!“

Door überdachte ik denn doch, waat nun to mookten weer, denn Gesundheit, Glück und Tofredenheit köönt wii ja nun all' in disse verrückte Tiid bruken. Also, Elke, Döör dicht! Laat dat Heemke nich uutneih'n! Ik bin nun een Mensch, dee gern alles genau weeten

mut. Und so ging dat Überleegen denn wieder. Und dorbi full mi doch waat ut mien Kinnertied in. Ik kumm ja nu ut Nordfreesland, und door geef et to mien Kinnertied een kleenen Spööker. Dee weer immer unnerweegs und moggde siin Schabernak. Dee Eier wuurn ut Höhnernest klaut, dat Heu woor von dee Böhn smeeten, door weer in Kooch lospart oder dee Miskor'n umkappt. So ging dat jede Nacht too. Am Daag sleep hee denn op deen Böhn achter dee Dachsparen. Dat weer unser kleene Düwel „Nis Puck“. Wenn hee denn een Schüttel mit Melk und een Stück Botten dor binn kreech, tuch hee wieder toon nächsten Hof.

Und nun weer ik doch an'd Überleggen, ob de „Nis Puck“ mie von Nordfreesland na Nedersachsen naheist weer. Is „Nis Puck“ mii nu naalooopen? Oder nich? Is dat Heemke nu bi mi too Huus? Oder nich? Ik haar dat Gefühl, miin Koop woor immer grööter, so veel haar ik fon Überleggen.

Und to disse Tied, wo ik so veel tum Denken haar, krech ik Besök. Mien größte Söhn keem för een paar Stünnen na Huus. Wie weern am Vertellen und Snaken, geiht doch dat Keuchen, Kratzen oder Schnarren wedder los. Mien Söhn luurt een Tiedlang, steiht opp und geiht opp dee Deel, kummt trüch mit dee witte Dos, dee nie'e, dee neben dee nie'e Klingel sien Platz haar, leegt mi dee up den Disch und meent ganz ruhig: „Mutter, du mußt auch mal die Batterie vom Rauchmelder wechseln.“

Dat weer mien „Heimchen“ oder mien „Nis Puck“. Dee Drom von Gesundheit, Glück und Tofredenheit weer nu ut. Ja, ja, wee mööt noch veel liehren von den ganzen niemodschen Kroom, dee öwer us kommt, und dorbi maaken wee, dat dat alles nich mehr so licht geiht as for 50 Johr, as wee noch frisch und knackig weern.

Elke Brodersen

(Heimatbundgruppe Sievershausen) – Sommer 2010

Heimatspiegel

Schloss Herrenhausen: Der Aufbau hat begonnen

Am 27. September war es soweit: Nachdem in den Wochen zuvor Ausgrabungen auf dem Gelände des

einstigen Schlosses in Herrenhausen stattgefunden hatten, rückten nun Baufahrzeuge an und es wurde

ein Bauzaun errichtet. Der Wiederaufbau des 1943 zerstörten Laves-Schlusses hat begonnen. Das 20 Millionen Euro teure Projekt wird von der VW-Stiftung getragen; zuletzt hatte auch der Metall-Arbeitgeberverband Niedersachsen 1,25 Millionen Euro für den Wiederaufbau gespendet.

Im Jahr 2012 soll Schloss Herrenhausen getreu der historischen Fassade wieder stehen. Verwirklicht wird der Entwurf des Hamburger Architekten Jastrzembki Kotulla. Während das Hauptgebäude ein modernes Tagungszentrum mit unterirdischen Hörsälen beher-

bergen soll, sind die Seitenflügel zur Geschichte der Welfen und zu Leben und Werk des Philosophen G.W. Leibniz vorgesehen. Außerdem ist geplant, einen Teil der für 2014 vorbereiteten Landesausstellung zur hannoversch-britischen Personalunion im Schloss zu präsentieren. – Bis das Schloss fertig ist, wird es nach Überlegungen der Bauträger auch eine Besucherplattform vor der Baustelle geben, damit interessierte Bürger die Arbeiten verfolgen können.

Heinz-Stegfried Strelow

Heimatbund-Redner fordert sachlichen Umgang mit Hermann Löns

Ernst-August Nebig Festredner am Grab des Heidedichters



Ernst-August Nebig

Es ist gute Tradition, dass die spätsommerliche Tagungswoche des Verbandes der Hermann-Löns-Kreise stets mit einer Feierstunde am Grab des Dichters im Tietlinger Wachholderhain bei Walsrode endet. Als Festredner konnte die Verbandsvorsitzende Monika Seidel am 4. September nun das HBN-Vorstandsmitglied Ernst-August Nebig begrüßen, der seinen Vortrag unter den Titel „Hermann Löns und die Heidmark 1935“ gestellt hatte.

Dabei erwies sich Nebig, der lange Jahre als Soldat in der Heide verbracht hatte, als versierter Kenner

der Löns'schen Biographie. Seine erste Fahrt in die Heidmark unternahm der aus Westpreußen gebürtige, sich aber stets als Niedersachse fühlende Hermann Löns im Jahr 1893. Er suchte bei dieser und den folgenden Fahrten bewusst die ländliche Bevölkerung auf, um mit ihnen über die Geschichte und Natur dieses damals von Fremden praktisch noch unerschlossenen Landstrichs zu sprechen und Stoff für seine literarische Arbeit zu sammeln. „Der letzte Hansbur“, „Das zweite Gesicht“ und „Dahinten in der Heide“ spielen in der Heidmark, also dem Raum um Fallingbostel, Bergen, Munster und Walsrode – während viele andere seiner Erzählungen in der Südheide oder in der Wedemark anzusiedeln sind.

Löns war ein wacher Beobachter von Veränderungen. Den Erdölrausch in der Heide und die damit verbundenen negativen Folgen brachte er im Gedicht vom „Bohrturm“ drastisch auf den Punkt. Was Löns, der 1914 als Kriegsfreiwilliger vor Reims fiel, erspart blieb, war die Zerstörung weiter Heidmarkbereiche und Dörfer sowie die Aussiedlung ihrer Bewohner aufgrund der Anlage von Wehrmachts-Truppenübungsplätzen in den 1930er Jahren. In jene Zeit fiel auch die Beisetzung der sterblichen Überreste von Löns im Tietlinger Wachholderhain, der ein possenspielerartiges Kompetenzgerangel zwischen SA und der rivalisierenden Reichswehr vorausgegangen war.

Die Nationalsozialisten vereinnahmte Löns für ihre Blut-und-Boden-Ideologie, und dieser Missbrauch seiner Person wurde von Leuten aus dem 68er-Milieu

später dazu genutzt, den frühen Naturschützer zu diskreditieren. „Den Herrschaften, die Löns zum Nazi machen wollen, sei dringend empfohlen, ihre Nase in neutrale, sachlich fundierte Geschichtsbücher zu stecken, ehe sie über Hermann Löns reden, dessen Leben durchaus zu kritisieren ist“ stellte Nebig klar. (Sein vollständiger Festvortrag kann über den Verband der Hermann-Löns-Kreise in Walsrode bezogen werden.)



Lafette mit den sterblichen Überresten von Hermann Löns, Aufn. v. 1934

Die Feierstunde, umrahmt von Jägermärschen und Chordarbietungen, fand ihren Abschluß in der Bruch-Niederlegung am Grabstein. Neben Monika

Seidel und Walsrodes Bürgermeisterin Silke Lorenz war diesmal ein besonderer Gast dabei: Dr. Rolf Löns, ein Großneffe des Dichters. HL

Pläne veröffentlicht: Das gigantische Freizeitsee-Projekt „Leine-Bogen“

Die jüngsten Pläne von Architekt Peter Grobe zur Schaffung eines künstlichen Großsees im Nordwesten Hannovers haben in der Öffentlichkeit große Aufmerksamkeit erregt und zu Diskussionen angeregt. Danach soll die teils intakte und seltene Auenlandschaft zwischen Herrenhausen, Garbsen und Seelze geflutet werden und einem der größten Freizeitseeprojekte Deutschlands weichen. Die Heimatland-Redaktion möchte alle Standpunkte dafür und dagegen darstellen und anschließend trotzdem eine klare Position beziehen.

Die drei durch Schleusen geteilten Großseen haben eine gigantische Größe von über 900 Hektar (9 Quadratkilometer) und entsprechen somit der halben Wasserfläche des Steinhuder Meeres oder elfmal der Größe des Maschsees. Der „Südsee“ zwischen Schleuse Herrenhausen und Bahnlinie ist mit 85 Hektar der kleinste See. Zwischen Bahnlinie und Mittellandkanal könnte der mit 430 Hektar größte Teil als „Nordsee“ entstehen. Der abschließende 390 Hektar große Teil der Leineau würde sich bis zur Autobahn A2 und der Freizeitanlage Blauer See ziehen.

Ähnliche große Projekte sind in Deutschland selten und meist nur dort zu finden, wo ehemaliger Tagebergbau tiefe Löcher in die Landschaft gerissen hat. Hier ist die Renaturierung eine gute Möglichkeit, den Raubbau an der Natur ein wenig abzumildern und einen neuen Freizeitwert für die Menschen zu schaffen. Dagegen würde das hannoversche Projekt über Jahrzehnte angelegt sein und Milliarden kosten. Die Projektinitiatoren, zu denen auch namhafte Unternehmer der Region zählen, möchten die hohen Kosten durch Einnahmen aus dem Verkauf von bis zu 10 000 neuen Wohnungen und Häusern mit Seeblick oder direktem Zugang sowie von Freizeitanlagen wie Restaurants und Hotels und von Jachthäfen decken. Ob das wirklich gelingt und die Milliarden-Investition rechtfertigt, bleibt offen.

Die Planer argumentieren, dass ihr neues Projekt zur Attraktivität der gesamten Region Hannover im Freizeitwert beitragen würde, neue Arbeitsplätze geschaffen würden und das Projekt in seiner Größe einzigartig wäre und somit Strahlkraft hätte. Sie vernachlässigen leider die unzähligen Nachteile, die das Projekt mit sich bringt. Selbst wenn der Freizeit-



Ein typischer Anblick der ökologisch wertvollen Leine-Auen

wert erhöht werden würde, was außer Frage steht, muss doch die Frage gestellt werden: Benötigt die Region Hannover neben den allein 25 größeren natürlichen und künstlich angelegten Seen noch ein weiteres großes Naherholungsgebiet? Genannt seien hier nur stellvertretend der Maschsee im Herzen Hannovers, die große Kieskuhle Altwarmbüchener See und das natürliche Steinhuder Meer als größter Binnensee Norddeutschlands. Sie alle bieten bereits weitreichende Freizeitangebote – vom Baden und Wassersport (Segeln, Surfen, Tauchen etc.) bis hin zur Naherholung für Naturliebhaber, Wanderer und Radfahrer. Ein weiteres Angebot durch das neue Projekt würde lediglich zu einer Verlagerung des Freizeitsuchenden führen, zu Lasten der bestehenden Möglichkeiten.

Ökologische Risiken

So sieht es auch der HBN-Vorsitzende Heinz-Siegfried Strelow: „Der Groß-See ist so überflüssig wie ein Kropf, da er nur ein unnützes Vorhaben im Dienste der Spaßgesellschaft ist und die letzten intakten Reste der ökologisch sensiblen Auenlandschaft der Leine bei Garbsen und Seeze zerstört.“ Darin liegt der Hauptpunkt der Projektkritiker, zu denen neben dem HBN auch der NABU, der BUND, die Regionalverwaltung und die Fraktionen von CDU und Grünen

gehören. Die Überflutung würde die Tier- und Pflanzenwelt in der Auenlandschaft zerstören, die zu den artenreichsten und vitalsten Lebensräumen Europas gehört. Daher sind sie auch nach der FFH-Richtlinie (Fauna-Flora-Habitat) der EU besonders geschützt. Eine Ausnahmeregelung müsste von der EU genehmigt werden, was ohne eine Unterstützung der Bundesregierung aussichtslos wäre.

Daneben verbietet das niedersächsische Wassergesetz, dass biologisch höherwertiges Fließgewässer, wie die Leine, in ein ruhiges Stillgewässer umgewandelt wird. Nicht zu vergessen ist auch der natürliche Schutz, den die Auenlandschaft vor Überflutungen der angrenzenden Stadt bietet. Diese haben in Europa in den letzten Jahren stetig zugenommen, weil die alten Flussarme durch den Eingriff des Menschen (Begradigungen) nicht mehr ihrer Aufgabe nachkommen konnten.

Die traditionelle Auen-Agrarlandschaft wäre ebenfalls verloren, was für Teile der Gesellschaft mit dem Verlust der Heimat gleichzusetzen wäre, gehören doch die Äcker in diesem Gebiet zu den ertragreichsten in Niedersachsen. Die idyllischen Rad- und Wanderwege durch die friedliche Leinemasch wären für Naturliebhaber ebenfalls verloren, was einen Verlust an Lebensqualität bedeuten würde. Klimaexperten gehen ferner davon aus, dass das Leinetal eine erhebliche Bedeutung für das Klima in Stadt und Region in Sachen Luftaustausch, Frischluftzufuhr und Temperatúrausgleich hat. Ein Eingriff hätte u. U. Folgen, die keiner vorhersehen kann, die aber auch nicht rückgängig gemacht werden könnten.

Weitere Risiken

Neben den ökologischen Beeinträchtigungen würde es aber noch technische Probleme geben. In Teilen des Sees schlummern vergessene Deponien im Boden, deren Auswirkungen für alle Lebewesen in der Umgebung nicht abzuschätzen sind. Insgesamt neun kontaminierte Flächen sind bekannt, weitere sieben Verdachtsflächen kommen hinzu. Daran schließt sich auch das Problem der Wasserqualität in dem See an. Durch die vorherrschende Mischwasserkanalisation, in der das schmutzige Abwasser der Häuser mit dem sauberen Regenwasser zur Kläranlage geführt wird, besteht bei starkem Regen die Gefahr eines Überlaufens der Kanalisation. Dies hätte zu Folge, dass das

Schmutzwasser direkt in den See laufen würde. Eine Nutzung als Badesee wäre damit offen und würde sich im Extremfall rechtlich verbieten. Durch den beruhigten Durchfluss der Leine in Folge des breiteren Flussbettes könnten sich ebenso Schwebstoffe ablagern. Die Folge wäre ein regelmäßiges „Verschlicken“ der Seen. Weiterhin führen die Hauptabwasserleitung sowie zwei Gasleitungen und die Kerosinleitung zum Flughafen quer durch die Leinemasch; alle müssten aufwändig und teuer umgelegt werden. Die Seenlandschaft würde auch die im Süden angrenzenden Orte Gümmer, Lohnde, Seelze und Letter räumlich noch weiter von Hannover abgrenzen, da die Wegstrecken um den See länger würden.

Der HBN spricht sich somit gegen das gigantische Freizeitsee-Projekt „Leine-Bogen“ aus, weil die Zerstörung der letzten verbliebenen artenreichen Auenlandschaft an der Leine unverantwortlich wäre und diese durch ein weiteres unnützes Freizeitprojekt ersetzt würde. Viel besser wäre es stattdessen, die bestehenden Naherholungsgebiete aufzuwerten und die Maßnahmen für Landschaftsschutzgebiete zu erhöhen. In jedem Fall muss die Machbarkeitsstudie mit der Öffentlichkeit diskutiert werden. „Sollten die Pläne für den Großsee weiter voran getrieben werden, wird der Heimatbund dieses Projekt als Naturfrevler für die ‚Rote Mappe‘ melden“, hat der Vorsitzende Heinz-Siegfried Strelow angekündigt.

Edzard Schönrock

Heimatbund Niedersachsen für „Lex Gartenfriedhof“ Kritik an Verwahrlosung des hannoverschen Gartendenkmals

Seit Wochen klagen Anwohner des historischen Gartenkirchen-Friedhofs an der Arnswaldtstraße über Lärm- und andere Belästigungen durch eine dort sich etablierende Gruppe aus dem Drogen- und Trinkermilieu. Ihr Wunsch: Nach dem Vorbild der Stadt Bückeburg soll auch Hannover für den Gartenkirchen-Friedhof ein Verbot des Drogen- und Alkoholkonsums in der Öffentlichkeit aussprechen. Rücken-deckung für die geforderte „Lex Gartenfriedhof“ bekommen die Anlieger nun durch den Heimatbund Niedersachsen (HBN).



Der Gartenfriedhof – ein Sorgenkind

Foto: Strelow

„Der historische Friedhof ist ein kulturelles Kleinod und eine touristische Sehenswürdigkeit Hannovers“, so HBN-Vorsitzender Heinz-Siegfried Strelow: „die Gräber von Goethes Jugendfreundin Charlotte Kestner oder der Astronomin Caroline Herschel locken immer noch interessierte Besucher an. Diese Grabstätten mit dem Unrat von Sauf- und Fixergelagen

„verziert“ zu sehen, ist keine Visitenkarte für Hannover.“ Unabhängig von dieser „Problemgruppe“ sei der Friedhof insgesamt in keinem sehr gepflegten Zustand mehr, kritisiert der Heimatbund. So sei der Rasen an vielen Stellen zertrampelt, Wegeinfassungen seien verschwunden und die Inschriften vieler Grabdenkmale vollständig unleserlich geworden. Eine von den Anliegern nach dem Vorbild von Regelungen in Bückeburg oder Hildesheim geforderte „Lex Gartenfriedhof“ sollte nach Meinung des Hei-

matbundes daher auch eine klare Nutzungsordnung für dieses historische Gartendenkmal enthalten.

Der 1741 als „Neuer Friedhof vor dem Aegidientor“ angelegte und 1864 als Begräbnisstätte geschlossener Gartenfriedhof war dem Heimatbund Niedersachsen schon einmal ein Herzensanliegen. Seit den 50er Jahren wurde über den zunehmenden Verfall der Anlage geklagt. 1982 initiierte schließlich der Heimatbund Niedersachsen mit der Interessensgemeinschaft Marienstraße die „Aktion rettet den Garten-

friedhof“, die sich für die Bewahrung der vom Verfall bedrohten Grabdenkmale stark machte. Eine Spendensammlung verlief erfolgreich und 1984 begann die Restaurierung zahlreicher Grabstätten sowie die Errichtung von Schutzgittern und eines Zaunes. So wurde der Gartenfriedhof mit seinem alten Baumbestand und Grabdenkmälern in klassizistischem oder neugotischem Stil zu einem grünen Juwel inmitten des Zentrums von Hannover.

HL

Aus dem Vereinsleben

Geburtstage – Hochzeitstage – Verstorbene

Unsere herzlichen Glückwünsche gelten unseren Mitgliedern

zum 75. Geburtstag

Becker, Ursula, Bad Pyrmont
Behne, Hanna, Wülflingen
Burgdorf, Otto, Arpke
Breitmoser, Erika, Burgwedel
Chorus, Dörchen, Berenbostel
Ditterle, Paul, Berenbostel
Ernst, Christa, Sievershausen
Ernst, Friedhelm, Berenbostel
Florian, Roland, Wülflingen
Fölster, Annedore, Frielingen
Fricke, Elisabeth, Hemmingen
Fricke, Heinrich, Ronnenberg
Gox, Brunhilde, Osterwald
Dr. Habermalz, Wilhelm,
Pattensen
Halve, Reinhard, Springe
Hasemann, Günter, Wülflingen
Jakschis, Kleta, Bokeloh
Katz, Helmut, Bredenbeck
König, Gustav Reinhard,
Hemmingen
Koopmann, Irene, Osterwald
Krause, Ruth, Burgwedel
Lemke, Heinz, Katensen
Mieke, Elli, Katensen
Nebig, Ernst-August,
Langenhagen
Pfeifer, Vera, Stelingen
Pickard, Helmut, Burgwedel

Pütz, Werner, Ronnenberg
Reinhold, K.H., Wülflingen
Dr. Röhrbein, Waldemar R.,
Hannover
Rolle, Margarete, Berenbostel
Rosemeier, Heinrich, Ronnenberg
Rotter, Helga, Gestorf
Sander, Helga, Hannover
Schirmer, Harry, Bokeloh
Schelm, Lore, Stelingen
Schönfelder, Reinhard, Bokeloh
Schultz, Renate, Hemmingen
Standke, Wolfgang, Laatzten
Stein, Theda, Bredenbeck
Steingrube, Karl, Berenbostel
Wehling, Bernhard, Gestorf
Winkler, Adolf, Berenbostel
Zielonka, Ingrid, Bad Pyrmont

zum 80. Geburtstag

Dannenberg, Gertrud, Gestorf
Egestorff, Adolf, Berenbostel
Fitschen, Ursula, Berenbostel
Flippel, Hilde, Arpke
Gewecke, Heinz, Bredenbeck
Grimm, Walfried, Wülflingen
Gülzow, Frieda, Bad Pyrmont
Haubenreißer, Irma, Berenbostel
Haubenreißer, Willi, Berenbostel
Hillmer, Wilhelm, Bad Pyrmont

Kleimann, Christa, Berenbostel
Metzig, Rudolf, Gestorf
Sadegor, Karl, Berenbostel
Schaper, Ditlind, Berenbostel
Schade; Ilse; Bad Pyrmont
Seidel, Katharina, Berenbostel
Selck, Christa, Laatzten
Stadler, Josef, Wülflingen
Standke, Ursula, Laatzten
Stieghöfer, Agnes, Gestorf
Stolle, Wolfgang, Burgwedel
Völkening, Waltraut, Berenbostel
Wagner, Ellen, Hemmingen
Weber, Bodo, Berenbostel
Wegener, Marie, Osterwald
Weichel, Marcelina, Arpke
Wochnik, Gertrud, Hänigsen

zum 85. Geburtstag

Anderten, Willi, Bokeloh
Arndt, Marie, Bad Pyrmont
Behr, Josef, Bredenbeck
Freytag, Marianne, Wülflingen
Gronewig, Brunhilde, Ronnenberg
Meinschien, Henry, Hannover
Meyer, Gisela, Katensen
Müller, Lisa, Burgdorf
Peist, Marlies, Hannover
Ritz, Erika, Gestorf
Prof. Dr. Ruffer, Hans, Hemmingen

Rust, Magdalene, Bokeloh
Schwolow, Elly, Laatzen
Seegers, Ruth, Mesmerode
Sprotte, Emma, Stelingen
Themann, Siegfried, Isernhagen
Thiel, Johanna, Isernhagen
Üelschen, Else, Stelingen
Wiechers, Heinz, Hannover

zum 86. Geburtstag

Bötke, Irmgard, Ronnenberg
Hilke, Helga, Garbsen
Heißmeier, Fritz, Lachem
Hoeft, Ingeborg, Burgwedel
Hothan, Heinrich, Burgwedel
Dr. Knopff, Hannelore,
 Bad Pyrmont
Lühr, Georg, Bredenbeck
Dr. Marten, Horst-Rüdiger,
 Hemmingen
Noack, Helene, Hannover
Reimer, Christa, Garbsen
Reismann, Margot, Arpke
Rieder-Mogk, Elsa, Bad Pyrmont
Rust, Anneliese, Hänigsen
Spiller, Erika, Hänigsen
Wrased, Elfriede, Ronnenberg

zum 87. Geburtstag

Beeg, Christa, Burgwedel
Freise, Ingeborg, Burgwedel
Grzybowski, Hilde, Hänigsen
Hirsch, Gertrud, Barsinghausen
Köhler, Agnes, Garbsen
Krause, Johanna, Ronnenberg
Krecke, Marie-Elise,
 Barsinghausen
Lüpke, Georg, Isernhagen
Nolte, Ilse, Burgwedel
Dr. Stakemann, Hartwig,
 Burgwedel
Wessel, Käthe, Bad Pyrmont
Zöllner, Marianne, Isernhagen

zum 88. Geburtstag

Felske, Erich, Frielingen
Grade, Gerda, Burgwedel
Habel, Ruth, Hannover
Hansen, Lenchen, Weferlingsen
Hennings, Günter, Burgwedel
Kugel, Helene, Obershagen

Mohrlüder, Friedel, Burgwedel
Raschke, Edda, Burgwedel

zum 89. Geburtstag

Böttcher, Dirk, Hemmingen
Bindseil, Hildegard, Burgdorf
Drösemeyer, Brunhilde,
 Mandelsloh
Flohr, Grete, Bredenbeck
Jänicke, Ilse, Berenbostel
Jarzembowski, Gisela, Hagen
Kirchmeyer, Ingeborg,
 Ronnenberg
Könnecker, Lisa, Burgwedel
Löhdefink, Ilse, Isernhagen
Maske, Mariota, Isernhagen
Renner, Erika, Hemmingen
Schrage, Hildegard, Hannover
Santelmann, Otto,
 Sievershausen

zum 90. Geburtstag

Brandes, Irmgard, Hänigsen
Dorstewitz, Marga, Berenbostel
Hickstei, Johanna, Berenbostel
Kastendieck, Werner, Wunstorf
Kösel, Helma, Barsinghausen
Pühse, Gertraud, Isernhagen

zum 91. Geburtstag

Arndt, Peter, Isernhagen
Baumgarten, Marie, Garbsen
Göpken, Paul, Garbsen
Laurenz, Ursula, Berenbostel
Nolte, Otto, Burgwedel
Pirk, Hedwig, Berenbostel
Rolloff, Charlotte, Hannover
Schlote, Herta, Berenbostel

zum 92. Geburtstag

von Gravemeyer, Eberhard,
 Hannover
Munske, Elisabeth, Bad Pyrmont
Ürbeteit, Kurt, Hänigsen

zum 93. Geburtstag

Lüdtke, Wolfgang, Bad Pyrmont

zum 94. Geburtstag

Voges, Friedrich, Ronnenberg
Wiegmann, Karola, Hemmingen

zum 96. Geburtstag

Haak, Anni, Burgdorf

Wir gratulieren:

Zur Goldenen Hochzeit

Brandes, Margret und Dieter,
 Hänigsen
Frese, Edeltraut und Wolfgang,
 Ronnenberg
Gessner, Karla und Klaus-Dieter,
 Berenbostel
Grabowsky, Rosemarie und Helmut,
 Eldagsen
Illig, Sigrun und Rolf,
 Berenbostel
Jahn, Gisela und Karl-Heinz,
 Ronnenberg
Köhne, Gisela und Heinz,
 Hänigsen
Meyer, Edelgard und Willi,
 Hänigsen
Müller, Marlies und Horst,
 Katensen
Niedermeier, Hanna und Wilhelm,
 Eldagsen
Penkalla, Karin und Gerhard,
 Berenbostel
Rehburg, Ursula und Friedrich,
 Frielingen
Saul, Gudrun und Harald,
 Berenbostel
Wortmann, Jutta und Reinhold,
 Osterwald

Zur Diamantenen Hochzeit

Meyer, Gerda und Friedrich,
 Ronnenberg
Palm, Dora und Herbert,
 Bokeloh
Schlote, Herta und Ernst,
 Berenbostel

Wir betrauern den Tod

langjähriger Mitglieder:

Baumgarte, Waltraud, Frielingen
Bogaki, Peter, Stelingen
Brandes, Otto sen., Katensen
Deseke, Herta, Hänigsen

Hammond, John Henry,
Lachem
Jendralski, Hannelore,
Barsinghausen
Kalikat, Christa, Burgdorf
Kanning, Hanna, Garbsen
Koopmann, Gerhard, Osterwald
Korn, Margit, Burgdorf
Rasche, Thea, Gestorf
Rietz, Edith, Burgdorf

Scheibe, Ernst, Arpke
Schrader, Marie, Katensen
Schröder, Rudi, Osterwald
Stolze, Elisabeth, Hänigsen
Vogt, Erna, Arpke
Welk, Martin, Gestorf
Wiegmann, Fr.-Wilhelm,
Eldagsen
Witzel, Günter, Burgdorf

Klarstellung

Zu unserem Bedauern ist der Druckerei in Heft 3 des Heimatlandes ein Fehler unterlaufen: Frau Marianne Schröder, Sievershausen wurde anstatt unter der Spalte „zum 89. Geburtstag“ in der Spalte „Sterbefälle“ aufgeführt. Wir bitten den Fehler der Druckerei zu entschuldigen.

Dr. Waldemar R. Röhrbein zum 75. Geburtstag



Dr. Thomas Schwark gratuliert dem Ehepaar Röhrbein

Am 9. September wurde unser stellvertretender Vorsitzender Dr. Waldemar R. Röhrbein 75 Jahre alt. Mit einer würdigen Feierstunde im Historischen Museum ehrten berufliche, private und verbandliche Weggefährten „den Bodenständigen“, wie die *Hannoversche Allgemeine Zeitung* den langjährigen Mu-

seumsdirektor titulierte. Während des Festaktes präsentierte Dr. Thomas Schwark, Röhrbeins Nachfolger in der Leitung des Historischen Museums, auch ein besonderes Geschenk an den Jubilar: Der Historiker wird nach guter akademischer Tradition mit einer Festschrift geehrt. Unter dem Titel „Deutungen, Bedeutungen – Beiträge zu Hannovers Stadt- und Landesgeschichte“ umfasst das 367 Seiten starke Werk ein Dutzend Beiträge namhafter Autoren (Schriften des Historischen Museums, Nr. 38).

„Verantwortung in vorderster Linie übernommen“

Auszüge aus der Laudatio von Dr. Wolfgang Rüter, Geschäftsführer des Niedersächsischen Heimatbundes (NHB)

Es ist für mich eine große Ehre, Sie, lieber Herr Röhrbein, an diesem Festtag im Namen des NHB zu

grüßen und Ihnen für die Zukunft alles Gute zu wünschen. Wenn ich für den NHB gratuliere, bedeutet

dies aber auch, dass ich gleichzeitig die Glückwünsche überbringe sowohl der zahlreichen im NHB zusammengeschlossenen Mitgliedsorganisationen aus ganz Niedersachsen, wie auch der vielen Heimatfreunde, die in den Gremien des NHB ehrenamtlich engagiert sind.

Dieser Aspekt, die Gratulation auch im Namen der NHB-Mitgliedsorganisationen und der NHB-Gremien, muss im Falle Waldemar R. Röhrbeins in ganz besonderem Maße betont werden, sind doch die Verknüpfungen so vielfältig und langjährig wie bei kaum einer anderen Persönlichkeit der niedersächsischen Kultur- und Heimatpflege:

Bereits mit 17 Jahren – und damit für einen Heimatbund ungewöhnlich jung – sind Sie, lieber Herr Röhrbein, Mitglied des Heimatbundes ihrer Heimat, des Heimatbundes Niedersachsen (HBN) geworden. Mit Ihren nun 58 Jahren Mitgliedschaft dürften Sie vermutlich dienstältestes Mitglied in diesem größten niedersächsischen und meines Wissens auch ältesten deutschen Heimatbund sein – ein Superlativ der ganz besonderen Art, den zu überbieten erst einmal geleistet werden muss! Lange haben Sie die Arbeit des HBN als Vorstandsmitglied mitgeprägt, und noch jüngst haben Sie, als man Sie bat, eine entstandene Lücke zu füllen, sich noch einmal als zweiter Vorsitzender zur Verfügung gestellt und Verantwortung übernommen.

Ähnlich verhält es sich mit dem Historischen Verein für Niedersachsen und dem Museumsverband für Niedersachsen und Bremen. Auch diese Organisationen sind, wie der HBN, Mitglied des NHB. Und auch in diesen wichtigen Vereinen hat Waldemar R. Röhrbein über lange Jahre an zentraler Stelle Mitverantwortung getragen.

Und im Niedersächsischen Heimatbund selbst, für den ich ja im engeren Sinn spreche? Bereits mit 34 Jahren, im Jahre 1969, wurde Waldemar R. Röhrbein in den Beirat unseres Verbandes berufen. 34 Jahre – das ist für ein NHB-Beiratsmitglied sehr jung! Und das hatte dann auch seine Folgen: Schon bald eckte das neue Beiratsmitglied mit dem Vorsitzenden Herbert Röhrig, dem „Vater der ROTEN MAPPE“, an. Ob dies geschah, weil der Junge dem Alten zu wenig konservativ war, kann ich nur vermuten. Sicherlich dürften für die damals im NHB Tonangebenden auch die Fähigkeit und der Mut zu offen vortragener Kritik ungewohnt gewesen sein und

Anlass für Irritationen gegeben haben. Dieses offene Wort, mitunter auch fordernde Kritik, zeichnet Sie, lieber Herr Röhrbein, noch immer aus, etwa im Präsidium des NHB. Dort sind nicht nur Ihre große Erfahrung und vielfältige Fachkenntnis, sondern gerade auch Ihr offenes, kritisches und forderndes Wort nach wie vor gefragt. Ich würde sogar so weit gehen, zu sagen, dass es vonnöten ist.

Es dürfte schwer fallen eine Person zu finden, die über lange Jahre bereit war, in so vielen einschlägigen Vereinen, Verbänden und Organisationen der Themenfelder Geschichte, Heimat, Museen, Niedersachsen und Hannover Verantwortung zu übernehmen. Hinzu kommt, dass es sich bei Waldemar R. Röhrbein nicht um eine Person handelt, die sich um Funktionen bemüht und in Ämter gedrängt hat, sondern um einen Menschen, der Verantwortung in vorderster Linie übernommen hat, weil man ihn darum gebeten, weil man ihn gerufen hat. So hat sich Waldemar R. Röhrbein 1999 auf Drängen bereit erklärt, das Amt des NHB-Präsidenten zu übernehmen, damit der Verband, als eine zentrale Lücke zu entstehen drohte, nicht führungslos wurde. Bis 2004 hat er dieses Amt ausgefüllt, in einer für den NHB – und auch für Waldemar R. Röhrbein – nicht immer leichten Zeit.

Für Ihr vielfältiges Engagement, für Ihre Bereitschaft, lieber Herr Röhrbein, Verantwortung zu übernehmen, sind Ihnen hohe und verdiente Ehrungen zu teil geworden. So sind Sie Ehrenmitglied des Museumsverbandes und Ehrenpräsident des NHB. Auf dem Niedersachsentag 2004 in Gifhorn hat Ihnen unser heutiger Bundespräsident das Verdienstkreuz Erster (!) Klasse des Niedersächsischen Verdienstordens verliehen.

Aber wie hält es ein Mann wie Sie, wie hält es ein Waldemar R. Röhrbein mit dergleichen formalen Ehrentiteln und staatlich verliehenen Plaketten? Jeder, der Sie etwas genauer kennt, weiß, dass Sie sich darüber gefreut haben und noch immer berechtigt (!) freuen. Andererseits – und jeder, der Sie kennt, weiß auch dies – bemühen Sie sich um kritische Distanz zu dergleichen. Da halten Sie's – ich werde darauf zurückkommen – ähnlich wie Theodor Fontane, zu dem sich ohnehin einige Parallelen feststellen lassen.

Fontane durchwanderte seine Heimat, die Mark Brandenburg, und brachte seine gewonnenen Einsichten und historisch-landeskundlichen Erkenntnisse in

Form von Romanen und nichtfiktionalen Reportagen und Darstellungen zu Papier und an die Öffentlichkeit. Unser Jubilar durchstreifte sein Calenberger Land als Jugendlicher mit dem Fahrrad, wenn er nicht gerade die ihm nach eigenem Bekenntnis lebenslang prägende Schulradiosendung „Du bist *verantwortlich*“ hörte – ein Wort, das heute häufig fiel. Ihn ließen, wie wir alle wissen, zeitlebens *seine* Stadt, *seine* Landschaft, *sein* Land, *seine* Heimat nicht los. Und er ließ *sie* nicht los: Bis heute bringt er seine gewonnenen Erkenntnisse und Einsichten zu Papier, in Sachtexten, die mitunter – etwa bei einigen Artikeln des Hannoverischen Stadtlexikons – verhaltene Ironie und Humor nicht vermissen lassen. Leider jedoch, bisher, noch nicht in Romanform.

Großes, letztlich am Humanen orientiertes Interesse, gepaart mit stets positiver Grundhaltung, gleichzeitig scharfem Blick und kritischer Distanz, kann ich bei beiden ausmachen, bei Fontane wie bei Röhrbein. Und in diesem Zusammenhang komme ich zurück zur Beurteilung offiziell-formaler Ehrentitel und staatlicher Ehrenzeichen; ich hatte es angekündigt. Über Fontane heißt es, er habe die Ehrungen, die er zu seinem 70. und 75. Geburtstag erfuhr, den Schillerpreis 1891 und die Ehrendoktorwürde der Philosophischen Fakultät der Berliner Universität 1894, mit den Worten „*Mumpitz*“ und „*Was soll der Unsinn?*“ kommentiert. Ich denke, die Vokabel „*Mumpitz*“ könnte in diesem Zusammenhang auch gut aus Röhrbein-

schem Munde kommen. Dennoch war Fontane bis zuletzt verletzt, weil ihm aus manchen ihm wichtigen Kreisen jene Anerkennung versagt blieb, die ihm ohne Zweifel zustand. Hierüber hier und heute im Bezug auf Waldemar R. Röhrbein zu klagen, besteht erfreulicherweise kein Anlass. Über den in fortgeschrittenen Jahren wohl etwas verbitterten Fontane heißt es: „*Nur wo er die persönliche, menschliche Anerkennung zu spüren glaubte – selten genug –, da wird er warm und herzlich.*“ Und auch hier hinkt dann Gott sei Dank der Vergleich zwischen Fontane und Röhrbein in mehrfacher Hinsicht. Genug also des Vergleichs.

Dennoch will ich das Zitat zum Anlass nehmen, am Ende ganz persönlich als 32 Jahre jüngerer Mann zu sprechen, der wohl als letzter unter einem „Chef“ Waldemar R. Röhrbein arbeiten durfte. Sie, lieber Herr Röhrbein, holten mich 2002 in den NHB. Sie waren mein erster Präsident. Für mich war diese Zusammenarbeit sehr positiv und angenehm. Wertvoll wurde sie aber vor allem dadurch, dass auch nach ihrem formalen Ende, als Sie das Amt des Präsidenten 2004 niedergelegt hatten, etwas blieb: Für mich sind Sie, lieber Herr Röhrbein, und gewiss nicht weniger Sie, verehrte Frau Röhrbein, ein großer Gewinn. Und deshalb wünsche ich nicht nur Ihnen beiden, sondern auch mir selber und uns allen für Ihre Zukunft alles Gute!

Diethardt Hensel erhält Verdienstkreuz



Die stellvertretende Regionspräsidentin Angelika Walter zeichnete Diethardt Hensel mit dem niedersächsischen Verdienstkreuz aus.

Am 15. August 2010 wurde unserem Heimatbund-Mitbegründer und Vorsitzenden des Heimat- und Museumsvereins Helstorf e.V. Diethardt Hensel für seine besonderen Verdienste im Bereich der Kultur- und Heimatpflege das „Verdienstkreuz am Bande des Niedersächsischen Verdienstordens“ verliehen.

Wir freuen uns über diese gebührende Würdigung und Anerkennung der langjährigen und hervorragenden ehrenamtlichen Arbeit und gratulieren ganz herzlich.

Jakob Robb

Heimatbund auf niedersächsischen Spuren in Thüringen

Studienreise führte ins Altenburger Land und nach Langensalza



HBN-Gruppe vor dem Kaiser-Barbarossa-Denkmal



Gedenken am Grab des Balladendichters Börries v. Münchhausen: Windischleubas Ortsbürgermeister Gerd Reinboth und die HBN-Vorstandsmitglieder Karl-Heinz Schönrock, Heinz-Siegfried Strelow, Achim Müller und Wolfgang Rühmann (v. l.)

Das Altenburger Land war Ziel einer Exkursion, die rund 30 Mitglieder und Freunde des Heimatbundes Niedersachsen (HBN) vom 15. bis 17. September unternahmen. Erste Etappe der Fahrt war ein Besuch des Kyffhäusers, wo das 1896 errichtete wilhelminische Monumentaldenkmal und die Reste der von der Barbarossa-Sage umwobenen Reichsburg Kyffhäuser besichtigt wurden. Bei strahlendem Spätsommerwetter genossen die Niedersachsen

den weiten Blick über die „Goldene Aue“, zum Harz und Thüringer Wald sowie auf die unter dem Kyffhäuser liegenden Überreste der Königspfalz von Tilleda.

Anschließend gingen die Fahrtteilnehmer in Altenburg, einst Residenzstadt des 1826 bis 1918 bestehenden Herzogtums Sachsen-Altenburg auf Spurensuche zur gemeinsamen Geschichte mit Hannover. Vom HBN-Vorsitzenden Heinz-Siegfried Strelow erfuhren die Teilnehmer, dass im Revolutionsjahr 1848 die Barrika-



Blick in den Barocksaal von Schloß Windischleuba



Der Marktplatz von Altenburg mit Rathaus (l.) und Bräuerkirche (m.)



Die Exkursionsteilnehmer vor dem Denkmal der Hannoveraner in Bad Langensalza

denkämpfe in Altenburg durch hannoversche Truppen niedergeschlagen wurden. Der altenburgische Herzog Joseph verlor während dieser Unruhen seinen Thron. Marie, eine seiner Töchter, heiratete den späteren hannoverschen König Georg V. An sie erinnert u. a. die Marienburg bei Nordstemmen. Im Altenburger Schloß bewunderten die niedersächsischen Gäste neben dem prachtvollen Bach- und Festsaal auch die Schlosskirche mit ihrer berühmten

Trost-Orgel. In der Altstadt Altenburgs fanden die in einer Mischung aus Neugotik und Jugendstil erbaute Bräuerkirche und das Renaissance-Rathaus sowie das Lindenau-Museum mit seiner bedeutenden Sammlung frühitalienischer Tafelmalerei besondere Beachtung.

Tags darauf führte die Exkursion nach Windischleuba, wo Park und Wasserschloß besichtigt wurden. Die schicke Renaissance-Anlage war im 19. Jahrhundert unbewohnt, bis sie Böttcher v. Münchhausen sen. erwarb und zu seinem Wohnsitz ausgestaltete. In Erinnerung an seine niedersächsische Heimat hatte der Baron, der 1901 zu den Gründungsmitgliedern des HBN zählte und 1914–1920 Vorsitzender war, eine Süntelbuche gepflanzt, die während der großen Pleißflut 2004 abgestorben war. Nun sorgte der HBN für Ersatz, denn er stiftete dem Park eine junge Süntelbuche, die am historischen Ort gepflanzt wurde. Auf dem Friedhof von Windischleuba legte die hannoversche Gruppe anschließend einen Kranz am Grabe des Balladendichters Böttcher v. Münchhausen jun. nieder.

Am letzten Tag der Studienreise stand ein Besuch in Bad Langensalza auf dem Programm. Vorstandsmitglied und Welfenbund-Chef Wolfgang Rühmann schilderte den Exkursionsteilnehmern den Ablauf der

Schlacht von Langensalza, die am 27. Juni 1866 den Untergang des Königreiches Hannover besiegelte. Am Denkmal für die gefallenen Hannoveraner und in der Gottesackerkirche war man sich einig, welch

furchtbare Tragik in diesem deutsch-deutschen Bruderkrieg ruhte und wie wichtig es sei, den Frieden zu bewahren.

HL

Unsere Gruppen berichten

Bad Münder: Der Heimatbund Niedersachsen kauft das Süntelbuchenreservat

Am 27. September 2010 war der große Tag für den Heimatbund Bad Münder. Bei einem Notar in Bad Münder wurden die Unterschriften unter einen Kaufvertrag für ein Grundstück gesetzt, auf dem die Ortsgruppe Bad Münder vor über 20 Jahren ein Reservat für die seltenen Süntelbuchen angelegt hat.

Die rund 11 000 Quadratmeter große Fläche befindet sich 30 Kilometer südwestlich von Hannover, zwischen Deister und Süntel, oberhalb der Ortschaften Nettelrede und Luttringhausen und gehört nun dem Heimatbund Niedersachsen e.V. Über dieses Naturschutzprojekt, das ausschließlich der Erhaltung dieser Baumart dient, ist in der Vergangenheit nur wenig berichtet worden. Der Verein wollte mit seiner Zurückhaltung aber keineswegs dieses einmalige Projekt in den Schatten stellen. Die Zurückhaltung war erforderlich, um die wertvollen Bäume möglichst vor Diebstahl zu schützen. Denn die Süntelbuchen sind in freier Natur selten geworden. Es handelt sich dabei um eine Mutation der Rotbuche (*Fagus sylvatica*). Als Kennzeichen werden allgemein ein meist kurzer, drehwüchsiger Stamm und ein zickzackförmiger Wuchs der Äste beschrieben. Die Krone ist dementsprechend flach und glockenförmig ausgeprägt. Der natürliche Bestand dieser Bu-



Junge Süntelbuche im Reservat

chenart wurde in der Vergangenheit fast ausgerottet. Ein letzter zusammenhängender Bestand im Süntel mit Tausenden dieser Bäume wurde 1848 abgeholzt. Von den Buchen haben nur wenige, im Wald versprengte junge Bäume, diesem Ausrottungsversuch in freier Wildbahn überlebt. Des Weiteren gibt es auch vereinzelt stehende Exemplare, vor allem in Parks und Gärten. Auf Grund ihrer solitären Stellung kommen diese Einzelbäume jedoch kaum als Samenträger in Frage. Deshalb ist für den langfristigen Erhalt der Buchenart der geschlossene Bestand in einem Reservat mit entscheidend. Nur dort ist eine möglichst hohe genetische Vielfalt gegeben. Zudem ist durch die Lage des Reservates in der Feldmark, eine Gefahr der Vermischung mit den Rotbuchen in Deister und Süntel unwahrscheinlich.

Die Aufzucht der Buchen war eine schwierige Zeit, denn es kam in der Anfangszeit oft zu Ausfällen. Meist waren sie natürlicher Art, zum Teil wurden aber auch Bäume trotz der Umzäunung ganz einfach verwendet. Heute, nach 20 Jahren scheint der Bestand annähernd stabil, so dass in den kommenden Jahren mit keinen gravierenden Ausfällen mehr gerechnet werden muss. Damit haben wir auch einen Stand erreicht, der es erforderlich machte, die Einzelbäume in einem Kataster zu erfassen. Die Entwicklung der Süntelbuchen musste dokumentiert werden. Wissenschaftlich fundierte Beobachtungen über ihre Vitalität, den Zuwachs und die Fruktifizierung der Buchen müssen für jeden Baum festgehalten werden. Das Erstellen eines langfristig angelegten Konzeptes zur Dokumentation der Buchen und deren Umsetzung wird nunmehr dringend erforderlich.

Für all diese Arbeit sind bereits kompetente Partner gefunden worden. Als erstes gelang es, das Reservat mit einem Theodoliten zu vermessen. Dabei war es möglich, den Standort jeder Buche genau zu erfassen und die Einzelbäume zu nummerieren. Dieser Plan ist inzwischen Grundlage für laufende Arbeiten und wissenschaftliche Untersuchungen. Mit Prof. Michael Rode, Institut für Umweltplanung der Leibniz Universität Hannover, wurde ein Ansprechpartner für die wissenschaftliche Begleitung des Projektes gefunden. Derzeit wird im Rahmen einer Diplomarbeit der Bestand der Buchen sowie deren Eigenarten und Vitalität erfasst. Außerdem werden erste Ziele für einen Entwicklungs- und Pflegeplan erarbeitet.

Mit der Idee, wissenschaftliche Fachkompetenz in das Projekt einzubinden, schlägt der Heimatbund ganz neue Wege ein. Der Zeitpunkt, die sich anschließenden Planungen auf wissenschaftlich fundierte Tatsachen zu stellen, war erforderlich geworden. Die Arbeiten im Reservat sind längst nicht abgeschlossen. Wir werden den Bestand auch in Zukunft nicht der Natur überlassen können. Das Ausbreiten der wuchernden Brombeeren ist einzudämmen, dienende Baumarten sind als Schattenspender zu pflanzen, drohenden Sturmschäden ist durch Fällungen anderer Bäume vorzugreifen. Vor allem muss über gezieltes Nachpflanzen neuer Süntelbuchen nachgedacht werden. Fehlendes Genmaterial von bisher nicht berücksichtigten Mutterbäumen ist zu suchen und einzubringen.

Bäume werden alt, deshalb ist Baumschutz eine Gelegenheit von nicht nur einer Generation. Daher war es für den Heimatbund auch so wichtig, aus dem bisher bestehenden Pachtvertrag des Grundstückes herauszukommen und die Parzelle anzukaufen. Neben dem zu zahlenden Kaufpreis, der letztlich von der Ortsgruppe Bad Münden aus anderen Mitteln vorgestreckt wird, stehen in den kommenden Jahren auch eine Reparatur der über 400 Meter langen Zaunanlage an. Außerdem haben wir jährliche Pflegekosten, zum Beispiel für den Unterhalt und das Anmieten von Maschinen bis hin zu Pflanzmaßnahmen. Insgesamt ist in den kommenden Jahren ein geschätzter finanzieller Aufwand von über 10 000 Euro zu schultern, die unsere Ortsgruppe nicht allein bewältigen kann. Zwar unterstützen uns auch unsere ca. 100 Ortsgruppenmitglieder, allerdings wird dies nicht ausreichen. Unsere Gruppe unterhält ja auch zwei Museumshäuser und wir geben seit 30 Jahren eine Jahresschrift, den „Söltjer – Streifzüge durch Bad Münden und das Deister-Süntel-Tal“, heraus.

Vor diesem Hintergrund bitten wir erstmals landesweit alle Mitglieder des Heimatbundes Niedersachsen und Baumfreunde dieses einzigartige Naturschutzprojekt mit einer Spende zu unterstützen.

Wir laden die Spender im Mai kommenden Jahres gern zu einem Besuch des Reservates ein. Die Spenden dienen ausschließlich zur Finanzierung des Kaufes und zur Weiterführung des Projektes. Selbstverständlich wird Ihnen auch eine Spendenbescheinigung ausgestellt. Letztlich kommt dieses Geld nicht nur unserer Ortsgruppe, sondern dem gesamten Heimatbund Niedersachsen zugute. Denn nicht die Ortsgruppe Bad Münden, sondern unser eingetragener Verein ist im Grundbuch als Eigentümer eingetragen!

Unsere Bankverbindung lautet:

Heimatbund Niedersachsen, Ortsgruppe Bad Münden
Kontonummer 507 610 06

Volksbank Bad Münden
BLZ 254 917 44

Verwendungszweck: Süntelbuchenreservat

Bei Rückfragen wenden sie sich an:
Friedrich Kunrich, Tel. 0 50 42/5 26 68
Michael Meier, Tel. 0 50 42/32 49
Hanno Rabe, Tel. 0 50 42/25 63

Döhren-Wüfel: Heimatbund fährt mit Hortkindern Ratz & Rübe Straßenbahn

Mit einer historischen Straßenbahn einmal durch ihre Heimatstadt Hannover zu fahren, war für die Hortkinder der DRK-Kita Ratz & Rübe in Hannover-Wüfel ein lang gehegter Wunsch. Zunächst aber wollten die Kinder einmal durch Döhren wandern und die historischen Sehenswürdigkeiten ihres Heimatortes näher in Augenschein nehmen. Dabei stand natürlich ein Besuch des Döhrener Wahrzeichens, der Döhrener Turm, auf dem Programm. Hier wurden die Kinder von mir empfangen und durch den Turm geführt. Im Rahmen meines Vortrages erzählte ich ihnen von der ersten Pferdebahn, die 1872 vom Steintor bis zum Döhrener Turm führte und die Liniennummer „1“ trug. Ein Vierteljahrhundert sei die Strecke elektrifiziert und die Wagen trügen immer noch die „1“. Ein Junge fragte mich, ob die „alten“ Straßenbahnen immer noch fahren, was ich für den Regelfahrbetrieb natürlich verneinen musste. Die Erzieherin Andrea Nitsch warf ein, dass die Kinder liebend gern einmal mit einer historischen Straßenbahn durch die Stadt gefahren wären. Aber der Fahrpreis sei zu hoch.

Ein paar Tage später rief ich in der Kita an und bot Andrea Nitsch an, einen Teil des Fahrpreises durch die Gruppe Döhren-Wüfel Im Kleinen Freien zu sponsern. Bei unserer nächsten Zusammenkunft trug ich die Idee in der Gruppe vor und ließ mir den Betrag „absegnen“. Dies teilte ich Andrea Nitsch mit und der Jubel bei den Kindern war groß. Am 11.10.2010 um 13:30 Uhr war es nun soweit. Eine historische Straßenbahn schob sich quietschend aus dem Depot um die Kurve und fuhr langsam auf uns zu. Aufgeregt stiegen die Kinder ein und wurden vom Fahrer Herrn Faupel und vom Schaffner Herrn Kirse in der Bahn begrüßt. Dann ging die Fahrt auch schon los. Durch Döhren-Wüfel-Laatzen in Richtung Sarstedt. Es ruckelte, quietschte, holperte und schwankte; Ich konnte kaum meine Kamera festhalten, mit der ich die Fahrt auf Video bannen wollte.



Gestern ...

Unterwegs konnten die Kinder zum Schaffner in die Kanzel gehen, der ihnen die Funktionen der Bedienungshebel und seines Geldwechslers erklärte. Nachdem die Kinder sich in Sarstedt im „Weichen-



... und heute

stellen“ üben, fuhren wir nach einer kleinen Pause zurück und landeten wieder im Straßenbahndepot in Döhren. Wir wurden noch von Herrn Faupel durch das Depot geführt und konnten uns einige historische Straßenbahnwagen anschauen, darunter auch eine Pferdebahn und ein Pferdebus. Alle bedankten sich beim Fahrer und beim Schaffner für den schönen Tag und die Kinder verabschiedeten sich von ihnen mit einem Lied.

Bruno Hanne



Gehrden: Heimatbund beim Stadtfest dabei

Zum ersten Mal hat sich die Heimatbundgruppe Gehrden am örtlichen Stadtfest beteiligt. An einem selbst gefertigten Verkaufsstand wurden die beiden Hefte der gelben Reihe „Wanderungen durch den Gehrden Berg“ verkauft. Besonders der Sonntag stellte die Heimatfreunde zufrieden: Es wurden dop-

pelt so viele Heftechen wie am Vortag an die Festteilnehmer veräußert. „Nach diesem schönen Erfolg nehmen wir auch am Weihnachtsmarkt teil“, so das Resümee in der Heimatbundgruppe Gehrden.

Dieter Mahlert

Großburgwedel: Radtour ins Deutsche Erdölmuseum

Der Beginn der Radtour nach Wietze war durch Regen geprägt, so dass die Teilnehmer ihre Regenkleidung nutzen mussten. In Wietze angekommen, begann die Führung durch das Museum und brachte die Gruppe die Erdölgewinnung von den ersten Anfängen bis in die heutige Zeit näher. Mit aktuellem Bezug auf die Umweltkatastrophe im Golf von Mexiko wurde der Gruppe anhand eines Modells gezeigt, wie hoch kompliziert es ist, ein Bohrloch in einer so großen Tiefe abzudichten. Eine Mittagspause in den Heidjer-Stuben schloss sich dem Museumsbesuch an.

Das nächste Ziel war die Stechinelli Kapelle in Wieckenberg. Capellini Stechinelli, sein Gönner war der Herzog Georg Wilhelm von Celle, hat vielfältige

Aufgaben für das Herzogtum Celle erledigt, u. a. die Einrichtung des Postwesens. Die ehemalige Gutskapelle gehörte zum Gut Wieckenberg, das wiederum dem Grafen Capellini Stechinelli gehörte. Die schlichte Außenansicht steht im heftigen Gegensatz zu der Inneneinrichtung, die in einem festlichen barocken Stil gestaltet ist. Weiter ging die Fahrt durch die Fuhrberger Wälder bis zur „Energiequelle“. Hier hat das Wasserwerk eine Schwengelpumpe gesetzt, mit der das frische Grundwasser hochgepumpt und als Trinkwasser verzehrt werden kann. Gegen 18 Uhr trafen die Teilnehmer wieder in Großburgwedel ein und hatten einen schönen und informativen Tag hinter sich.

Robert Ambroselli

Hänigsen: Per Fahrrad und Schiff unterwegs

Zu einer Fahrradtour und einer Busfahrt lud der Vorstand der Heimatbundgruppe Hänigsen seine Mitglieder im Rahmen seines Sommerprogramms ein. Mit dem Fahrrad fuhren zwanzig Teilnehmer bei schönstem Wetter über den großen Stern nach Schwüblingsen. In einem gemütlichen Biergarten wurde hier für die Fahrradgruppe zünftig gegrillt.

Zurück ging es wieder durch das Burgdorfer Holz zum „Haus am Pappaul“ in Hänigsen, wo bei einem geselligen Beisammensein mit Kaffee und Kuchen der Tag ausklang.

Das Ziel der Tagesfahrt war in diesem Jahr Minden. In Minden bestiegen die fünfzig Teilnehmer ein Schiff auf dem Mittellandkanal, das per Schleuse auch die



Makler Robert Blanke KG

Einfamilienhäuser
Mehrfamilienhäuser
Eigentumswohnungen
Büros/Läden/Hallen
Hausverwaltungen



gegr. 1930

Robert Blanke KG
Hindenburgstr. 24
30175 Hannover
Tel. (05 11) 81 70 31/32
Telefax (05 11) 81 44 93

phG Immobilienwirt (WAK-Diplom) Peter Knostmann, Makler in 3. Generation

Weser befährt. Nach einem rustikalen Mittagessen ging es am Nachmittag zum Kaiser Wilhelm Denkmal zur Porta Westfalica, wo bei bester Fernsicht sogar der Salzberg in Bockeloh zu sehen war. Den Abschluss bildete der Besuch einer noch in Betrieb befindlichen Wassermühle in Bergkirchen. Nach einer gemeinsamen Kaffeetafel in der historischen

Mühlenstube wurde der Reisegruppe erklärt, wie noch nach altem Brauch Walnussöl gepresst und abgefüllt wird. Auch im Winterhalbjahr 2010/11 werden wir den Mitgliedern der Heimatbundgruppe Hänigsen wieder ein attraktives Programm anbieten.

Rolf-Peter Brandes

Höver: 700+1-Jahrfeier

Die erste urkundliche Erwähnung des Ortes Höver aus dem Jahr 1309 (siehe HEIMATLAND, Heft 1 2010) war am ersten Oktoberwochenende der Anlass für eine große Jubiläumsfeier. Da die Zeit für die umfangreichen Vorbereitungen im vergangenen Jahr nicht mehr ausreichte, fand nun das Fest 700+1 statt.

Es begann am 1. Oktober in der Kantine der Firma Holcim mit einem Festakt, an dem etwa 130 Gäste teilnahmen. Festredner war der Landesvorsitzende des HBN, Heinz-Siegfried Strelow. In seiner Ansprache beschrieb er Höver,

ein Dorf im Großen Freien und wie sich der Ort in den vergangenen 100 Jahren von einem Bauerndorf in eine Industriegemeinde veränderte. Diese Entwicklung wird weiter gehen, denn, so führte er aus: „Wandel ist eine Grundkonstante, wie auch Geschichte kein Stillstand und kein Endzustand ist“.

Auch der bekannteste Einwohner Hövers wurde in der Festansprache gewürdigt. Der Künstler und Kunstprofessor Plühr wuchs in Höver auf. Nach seinem Studium wirkte er viele Jahre in Weimar. Er blieb aber bis zu seinem Tod im Jahr 1953 seinem Heimatort verbunden und einige seiner Werke befinden sich auch in Höver.

Ein weiterer Höhepunkt der Feier war ein Vortrag von Herrn Professor Jürgen Udolph. Seine Arbeit war für das Auffinden der ersten urkundlichen Er-



Ortsbürgermeister Klaus Papenberg bei der Eröffnung des Festes

wähnung Hövers im ältesten Bürgerbuch der Stadt Hannover ausschlaggebend. Herr Professor Udolph hatte eigens für diese Feier Nachforschungen über den Ursprung und die Bedeutung des Namens Höver – Hovederen angestellt. Er kam zu dem überraschenden Ergebnis, dass Hovederen „Hofsiedlung; Siedlung, die durch Horstellen geprägt ist, oder auffällt“ bedeutet und die Schreibweise Parallelen zu Namen im angelsächsische Raum aufweist, die bis in das 5. Jahrhundert nach Christi Geburt zurück reichen.

Am 2. Oktober feierte das ganze Dorf auf dem Hof von Friedrich Ostermeyer, in der Prof.-Plühr-Straße und vor dem Hotel Zur Linde. Auf zwei Bühnen gab es verschiedene Tanz- und Musikdarbietungen, an denen sich auch die Kinder der Grundschule und der

Kindertagesstätte und Mitglieder Höverscher Vereine beteiligten. Für die Kinder wurden viele interessante Spiele angeboten. Beim Lichtpunktschießen und Ponyreiten, auf der Hüpfburg und bei Trikerundfahrten gab es viel Spaß. Nach dem Motto „Vom Bauern-
dorf zur Industriegemeinde“ konnten sich die Besucher über alte landwirtschaftliche Geräte und Getreidearten informieren und die Stände ortsansässiger Firmen besuchen.

Abgeschlossen wurde dieser Tag mit Musik und Tanz in der Festscheune auf dem Hof Ostermeyer. Das Fest war, nicht zuletzt durch die tatkräftige Hilfe aller Vereine und Verbände aus dem Dorf, eine gelungene Geburtstagsfeier.

Manfred Holaschke

Groß-Buchholz : Pinkenburger Kreis feiert 25-jähriges Jubiläum



Heinz-Siegfried Strelow, Georg Fischer (Bezirksbürgermeister) und S. K. H. Prinz Heinrich von Hannover

Der Groß-Buchholzer Heimat- und Bürgerverein „Pinkenburger Kreis“, Ortsgruppe des Heimatbunds Niedersachsen, feierte zum Tag der Deutschen Einheit am 3. Oktober sein 25jähriges Jubiläum. Unter den rund 140 Gästen im historischen Festsaal der „Gaststätte zur Eiche“ im hannoverschen Stadtteil Groß-Buchholz hatte sich alles versammelt, was „Rang und Namen“ hat. Außer den Vorsitzenden der örtlichen Vereine und Verbände konnten die Bundestagsabgeordneten Rita Pawelski und Kerstin Tack und die Landtagsabgeordnete Gisela Konrath begrüßt werden sowie der Oberbürgermeister der Stadt Hannover, Stephan Weil, und Seine Königliche Hoheit Prinz Heinrich von Hannover. Und selbstverständlich war auch der Heimatbund durch den Vorsitzenden Heinz-Siegfried Strelow, Schatzmeister Achim Müller (gleichzeitig stell-

vertretender Vorsitzender des Pinkenburger Kreises) und weitere Vorstandsmitglieder vertreten. Somit konnte Rats Herr Friedrich-Wilhelm Busse, Gründer und Vorsitzender des Vereins, die Ehrengäste stolz als „ganz besondere Repräsentanten unserer Heimat“ begrüßen.

Die Gästeliste zeigte eindrucksvoll den Stellenwert, den sich der Pinkenburger Kreis (derzeit 166 Mitglieder) im Laufe eines Vierteljahrhunderts erar-

beitet hat. Oberbürgermeister Stephan Weil bestätigte dies und erinnerte sich an seine Zeit als Stadtkämmerer, in der die Vorstellungen und Planungen des Pinkenburger Kreises durchaus häufig zur Sprache kamen und bei städtischen Planungen berücksichtigt wurden. Weil bezeichnete die Arbeit des Vereins als vorbildlich und ortsbildprägend. Prinz Heinrich von Hannover hob ganz besonders darauf ab, wie wichtig es sei, Eigeninitiative zu ergreifen und nicht ständig auf die Stadt oder den Staat zu zeigen. Er bezog seine Worte anlässlich des Tages der Deutschen Einheit auch auf die Menschen im Osten Deutschlands.

Bezirksbürgermeister Fischer lobte besonders, daß der Verein ganz erheblich dazu beitrage, daß auch Neubürger des Stadtteils vieles über die Geschichte

ihrer neuen Heimat erfahren und sich so ebenfalls mit ihr identifizieren können. Der Heimatbundvorstand war erfreut, daß seine Gruppe hier im ehemaligen Bauerndorf Groß-Buchholz seit vielen Jahren zu einer ortsbildprägenden und mit der Kommunalpolitik eng verzahnten Gruppe geworden ist. Dies sei für die Heimatarbeit in einem heute 35 000 Einwohner zählenden Stadtteil von Hannover keineswegs selbstverständlich.

Heimatbund-Schatzmeister Achim Müller, der seit der Vereinsgründung dabei ist, stellte heraus, daß es der Pinkenburger Kreis in den zweieinhalb Jahrzehnten geschafft hat, ein wenig mehr Wärme zu schaffen in dieser kälter gewordenen Welt. Der Verein gehe heute mit seinen Veranstaltungen mit der Zeit, denn historische Themen werden inzwischen durch eine Vielzahl kultureller Veranstaltungen bereichert.

Eines war dem Jubiläumsempfang deutlich anzumerken: die vielen Bezüge zur welfischen Geschichte, die auch Wolfgang Rühmann als Vorstandsmitglied des Welfenbundes auffielen. Da nahm sich auch der sozialdemokratische Oberbürgermeister nicht aus, der seine Begrüßung ausdrücklich mit „Königliche Hoheit, meine Damen und Herren, ...“ begann.

OB Stephan Weil war sicher etwas erstaunt, als Friedrich-Wilhelm Busse ihm eine ganz besondere Überraschung zur Historie des alten Saales ankündigte. Hier sei im Jahre 1907 die Eingemeindung in die Stadt Hannover beschlossen worden, und nach dem Krieg habe ebenda eine der ersten Versammlungen zur Wiedergründung der deutschen SPD unter der Ägide von Kurt Schumacher stattgefunden. Und nun wurde auf das kleine eichene Rednerpult hingewiesen, an dem Schumacher dann wohl gesprochen habe. Das Pult hatte ein halbes Jahrhundert unbeachtet auf dem Speicher des unrenovierten Saales gestanden und wurde anlässlich des Vereinsjubiläums aufgearbeitet und erstmals wieder benutzt. Es mangelte also nicht an historischen Bezügen. Ein



Vorsitzender Friedrich-Wilhelm Busse zieht zufrieden Bilanz

besonderer Leckerbissen waren auch sechs historische Landesfahnen aus drei Jahrhunderten, mit denen der Saal geschmückt war.

Alle Redner stellten heraus, daß der Verein nicht nur in die Vergangenheit blickt, sondern mit der Planung des „Bürgerhauses“ ein Ziel verfolgt, das für alle Bürgerinnen und Bürger des Stadtteils zukunftsweisend sein soll. Friedrich-Wilhelm Busse wies ausdrücklich darauf hin, daß er als Ratscherr der CDU für dieses Projekt den Schulterschuß geübt hat mit Bezirksbürgermeister Georg Fischer (SPD). Busse dazu: „Wir haben es vorgemacht, und jetzt seid Ihr alle dran, Euch für unser gemeinsames Bürgerhaus zu engagieren. Nur gemeinsam sind wir stark.“ Und das war wohl auch die entscheidende Botschaft dieses Tages.

Ronnenberg: Weinfest

Das erste vom Heimatbund veranstaltete Weinfest des Heimatbundes Ronnenberg war in jeder Hinsicht ein großer Erfolg. Grund für das Weinfest war, wie Karl-Friedrich Seemann in seiner Eröffnungsrede

darstellte, der im Mittelalter bis ins 19. Jahrhundert bestehende Weinanbau in Ronnenberg. Die Straße Am Weingarten erinnert noch an diese Weinbauzeit in der der Hannoversche Königshof Haupt-



*Karl-Friedrich Seemann mit
Lothar von der Heide
bei der Eröffnung des Weinfestes*

abnehmer des in Ronnenberg angebauten Weines war. In der Zeit des Herbstes ist Weinlese und damit auch Weinfestzeit mit Erntedank. An diese Tradition sollte das Fest erinnern, auch wenn kein Weinanbau mehr stattfindet. Was nicht ist kann ja noch werden.

Ein weiterer Grund war, für den vom Heimatbund geplanten Wappenbaum Überschüsse zu erwirtschaften, um dessen Finanzierung zu sichern. Mit dem Verkauf von Kuchen, der von vielen Ronnenberger Damen hergestellt und gespendet wurde, ebenso dem Verkauf von Zwiebelkuchen zum Wein und Schmalzbroten wurde ein weiterer Grundstock für das Vorhaben Wappenbaum gelegt. Dem Weinausschank hatten sich die Heimatbundmitglieder Alexandra und Hermann Pieper mit viel Schwung angenommen, was sich auch an der großen Menge ausgeschenkten Weines gezeigt hat. Auch an dieser Stelle wurden die Erwartungen weit übertroffen. Den Piepers muß an dieser Stelle besonders für deren Großzügigkeit für das erreichte Ergebnis gedankt werden. Nicht zuletzt sollte mit dem Fest beim Heimatmuseum auch die gute Partnerschaft zwischen dem Museumsverein und dem Heimatbund gepflegt und dargestellt werden. Auch in diesem Punkt war das Fest von vollem Erfolg geprägt. Das Fest begann für die meisten Teilnehmer am üppigen Kuchenbuffet mit Kaffee. Danach ging es hinaus in die Zelte zum Weingenuss und Gesprächen.

Kurt-Manfred Riedel

Springe: Heimatbund geht auf Reisen

Mit dem Planwagen durch die Heide/Besuch im Hundertwasserbahnhof in Uelzen.

Es gehört zur Tradition der Ortsgruppe Springe im Heimatbund Niedersachsen, auch die nähere und weitere Umgebung zu erkunden. Diesmal hieß das Ziel Südheide und Uelzen, wo der Hundertwasserbahnhof und die historische Altstadt von Uelzen besucht wurde.

Mit dem Bus machten sich die Heimatfreunde unter der Leitung von Fritz Matthies nach Oberohe in der Südheide nahe Faßberg auf. Dort wartete bereits Paul Adams mit seinem Planwagen. Nach einem zweiten Frühstück mit Kaffee und leckerem Zuckerkuchen bestiegen die Springer das Gefährt und ließen sich von zwei starken Kaltblütern über sandige Heidewege fahren. Es ging durch eine zusammenhängende etwa 60 Hektar große zum Teil schon blühende Heidelandschaft. In einem dichten Wacholderhain wurde Pause gemacht und die Heide zu Fuß erkundet. Das fach-

kundige Wissen von Paul Adams erfreute die Reisenden, die nach gut zwei Stunden mit vielen Eindrücken wieder am Start ankamen.

Nächste Station war Uelzens Hunderwasserbahnhof. Hier nahmen die Springer das Mittagessen ein, ehe der Bahnhof selbst besichtigt wurde. Ob auf den Toiletten, den Bahnsteigen und Durchgängen, die schiefen Ebenen und bunten Säulen des Künstlers Hunderwasser hinterließen einen nachhaltigen Eindruck. Ein Rundgang durch die interessante Altstadt von Uelzen mit sehenswerter Straßenkunst und ein Besuch der Kirche gehörten ebenso dazu und war noch auf der Heimreise Gesprächsthema. Die nächste Fahrt der Springer Ortsgruppe geht am Donnerstag, 23. September, Abfahrt um 8.00 Uhr, in den Harz und auf den Brocken.

Friedhelm Lüdersen

Wülfigen: Besuch des Norddeutschen Lachsentrums

Lachsaufzucht „live“ erleben durften 34 Mitglieder des Heimatbundes Wülfigen bei ihrem Besuch des Norddeutschen Lachsentrums, „fischideal“ gelegen auf der Leineinsel in Gronau. Ein höchst lebendiger und engagierter Einführungsvortrag des „Lachs-Chefs“, des ersten Vorsitzenden Günter Ohnesorge, nahm die Besucher mit auf eine Lachswanderung von der Geburtshilfe durch künstliche Befruchtung, über die Junglachsaufzucht bis hin zu den Auswilderungen in der Leine, dem Weg zu den Laichplätzen in den Weltmeeren, sowie den beschwerlichen Rückwegen zur Geburtsstätte.

Ziel des Vereins Leine-Lachs e.V. ist die Wiederansiedelung eines sich selbst reproduzierenden, befischbaren atlantischen Lachsstammes in der Leine und ihren Zuflüssen, sowie die Schaffung und Verbesserung der Durchgängigkeiten des Fluss-Systems von



Zu Gast im Norddeutschen Lachsentrum

Foto: Jürgen Frantzke

Northeim bis hin zur Nordsee. Die vielen Tausende Zöglinge waren schließlich in Natura in großen Aufzuchtbecken zu betrachten. Den Abschluss eines gelungenen Exkursionsnachmittages bildete ein gemeinsames Kaffee- und Kuchengedeck in der Cafeteria des Lachsentrums.

Jürgen Frantzke

Unsere Gruppen kündigen an

Gruppe Arpke

Donnerstag, 02. Dezember: Adventsausflug zum Weihnachtsmarkt Münster/Westf.. Abfahrt 8.00 Uhr von den bekannten Haltestellen.

Donnerstag, 09. Dezember: Adventsfeier im Backhaus.

Gruppe Bad Münder

Sonntag, 12. Dezember: stimmungsvoller Saisonklang der Museumsaktivitäten für alle Freunde des Museums mit historisch geschmücktem Weihnachtsbaum im großen Erkerzimmer des Museums. Dazu bieten wir Glühwein und weihnachtliches Naschwerk. Geöffnet 14.00 bis 18.00 Uhr.

Dienstag, 18. Januar 2011 bis Freitag, 04. Februar 2011: Sonderausstellung in der Sparkasse: „Schenkungen und Neuzugänge aus dem Jahr 2010“ Traditionelle Schau der interessantesten Neuzugänge in den Räumen der Sparkasse Weserbergland im Büsingschen Hof, Lange Straße 1. Geöffnet: Geschäftszeiten der Sparkasse.

Der 35. Söltjer ist ab November wieder an allen Verkaufsstellen zu erhalten.

Der Heimatkundliche Stammtisch findet jeweils am 2. Montag der ungeraden Monate statt. Treffpunkt: Café Meynen, Bahnhofstraße 10, jeweils um 19.30 Uhr. Termine: 10. Januar 2011 und 14. März 2011.

Gruppe Barsinghausen

Samstag, 15. Januar 2011: Jahresmitgliederversammlung um 15.00 Uhr im Gasthaus Volker.

Dienstag, 15. Februar 2011: Vortrag „Leben und Wirken von Robert Koch“ um 14.00 Uhr im Konventsaal des Klosters Barsinghausen. Referent Wolfgang Pfuhl.

Anmeldung bei: Marie-Luise Sührig, Tel. 05105-1817, Ursula Schönemann Tel. 05105-83531.

Gruppe Berenbostel

Donnerstag, 09. Dezember: Besuch des Niedersächsischen Landtages mit Teilnahme an einer Landtagssitzung. Treffpunkt: 15.00 Uhr vor dem Landtagseingang.

Freitag, 10. Dezember: Fahrt zum Weihnachtsmarkt nach Bremen. Abfahrt 9.00 Uhr vom Parkplatz Hermann-Löns-Str.

Donnerstag, 16. Dezember, 18.30 Uhr: Vorweihnachtlicher Klönabend im Sozialzentrum im Bürgerpark.

Donnerstag, 06. Januar 2011, 18.30 Uhr, Gaststätte Reddert: Jahreshauptversammlung.

Sonnabend, 05. Februar 2011, 19.00 Uhr, Gaststätte Reddert: Traditionelles Heidschnucken-Essen.

Gruppe Bokeloh

Dienstag, 07. Dezember, 19.30 Uhr: Gruppenabend im Gasthaus „Mittelpunkt“. Hans Jürgen Günther aus Idensen stellt sein Buch „Die Sigwardskirche“ vor.

Sonntag, 16. Januar 2011: Fahrt ins GOP nach Bad Oeynhausen zu einer Nachmittagsvorführung. Anschließend fahren wir noch zum Abendessen in die Mooshütte.

Dienstag, 01. Februar 2011, 19.30 Uhr: Gruppenabend im Gasthaus „Mittelpunkt“. Vortrag von Frau Wübbecke-Pflüger: „Stadtrat in Wunstorf – 1945 eingesetzt“.

Bokeloh-Karten: Die Jahre 1900–1950–1975–2010: Weiterhin werden wir in unserer Gruppe, unsere Bokeloh-Karte weiter überarbeiten. Wir wollen dort Handel und Gewerbe treibende Personen aufschreiben, katalogisieren und so die Karte ständig erweitern. Dies ist ein Projekt, das wir noch über einen längeren Zeitraum fortführen werden.

Gruppe Burgdorf

Montag, 13. Dezember, 15.00 Uhr im Schützenheim: Es ist für uns eine Zeit angekommen Weihnachtszeit! Ein besinnlicher und fröhlicher Adventsnachmittag.

Montag, 10. Januar 2011, 15.00 Uhr im Schützenheim: „Reisen durch die Nordische Natur“. Dia-Vortrag vom NABU-Vorsitzenden Herrn Brinkmann.

Montag, 14. Februar 2011, 15.00 Uhr im Schützenheim: „Wir kommen in die Jahre“. 15 Jahre Fasching in der OG Burgdorf mit Fam. Hußmann.

Gruppe Eldagsen

Mittwoch, 08. Dezember: abweichend vom Jahresprogramm. Besuch des Weihnachtsmarktes in Goslar und der festlich geschmückten historischen Altstadt. Busabfahrt vom Marktplatz in Eldagsen. Der genaue Termin wird rechtzeitig in der örtlichen Presse bekanntgegeben.

Gruppe Frielingen

Sonntag, 12. Dezember: Fahrt zum Weihnachtsmarkt nach Leipzig. Start: 7.15 Uhr, Hotel Bullerdieck, Rückkehr: ab Leipzig 17.30 Uhr. Teilnehmerpreis 27,50 Euro incl. Frühstück und Altstadtführung, Info: H.-Fr. Schenk, Tel. 05131/2442.

Sonntag, 09. Januar 2011: Neujahrswanderung. Treffpunkt 10.30 Uhr Hotel Bullerdieck. Info: F. Henze, Tel. 05131/2752.

Mittwoch, 26. Januar 2011, 19.30 Uhr, Hotel Bullerdieck: Jahreshauptversammlung mit Vorstandswahlen.

Sonnabend, 26. Februar 2011: Flughafen Hannover, Besichtigung mit Führung. Treffpunkt 10.00 Uhr, Hotel Bullerdieck. Wir bilden Fahrgemeinschaften. Anmeldung bei Klaus Hartmann, Tel. 05131/53499.

Gruppe Gestorf

Freitag, 10. Dezember, 19.00 Uhr, Gaststätte „Zum Weißen Roß“, In der Welle 21: Adventliche Weihnachtsfeier.

Freitag, 14. Januar 2011, 19.00 Uhr, Gaststätte „Zum Weißen Roß“, In der Welle 21: Puttappelabend, Anmeldung erbeten unter 05045-98286 (Friedhelm Sterling) bis zum 10. Januar 2011.

Gruppe Großburgwedel

Montag, 06. Dezember, 15.00 Uhr, Gasthaus „Am Markt“: Vorweihnachtliches Beisammensein Montag, 17. Januar 2011, 15.00 Uhr, Gasthaus „Am Markt“: Jahreshauptversammlung, mit DIA-Rückschau aus dem Vereinsleben 2010.

Montag, 14. Februar 2011, 15.00 Uhr Gasthaus „Am Markt“: „Alemannische Fastnacht“, Referentin Elfi Döhler.

Gruppe Hänigsen

Montag, 06. Dezember, 19.00 Uhr, in der Diele „Haus am Pappauf“: Weihnachtsfeier.

Montag, 17. Januar 2011, 19.30 Uhr „Haus am Pappauf“: Das Feurlöschwesen in unserer Heimat, ein historischer Rückblick über das Feuerlöschwesen, Referent: Matthias Blazek

Sonntag, 06. Februar 2011, 15.00 Uhr: Heimatabend in der Diele im „Haus am Pappauf“: Bei uns in Hänigsen , Mitwirkende „Hänigser Dorfmusikanten“; Tanzgruppe der Hänigser Landfrauen; Hänigser Bänkelsänger; Jagdhorngruppe Hänigsen; Mitglieder der Heimatbundgruppe Hänigsen; die Hänigser Originale Heinrich und August. Eintritt 5,- € – begrenzte Sitzplätze – Kartenvorverkauf im Reisecenter Hänigsen ab 15. Januar 2011.

Sonntag, 27. Februar 2011, ab 14.00 Uhr: „Hänigser Vereine stellen sich vor.“, Diele „Haus am Pappauf“, mit Kaffeestube.

Gruppe Hemmingen

Sonntag, 05. Dezember, 15.00 Uhr, Aula der Wäldchenschule Arnum: Adventliches Beisammensein mit einem Vortrag von Bernhard Fedder über „Weihnachtspostkarten – Kleine Geschichte des populären Geschmacks“.

Mittwoch, 12. Januar 2011, 19.30 Uhr, Gemeindsaal der Trinitatiskirche Hemmingen-Westerfeld: Neujahrsempfang.

Mittwoch, 09. Februar 2011, 19.30 Uhr, Gemeindsaal der Trinitatiskirche Hemmigen-Westerfeld: Jahresmitgliederversammlung.

Gruppe Isernhagen

Donnerstag, 02. Dezember, Gasthaus Dehne, Am Ortsfelde 59 / 30916 Isernhagen: Mitgliedertreff zum Advent und zur Pflege des niedersächsischen Kultur-

gutes in Form von Lesungen und Liedern in Hoch- und Plattdeutsch. Eine Anmeldung wird erbeten. Die Kosten betragen 10 Euro pro Person (für ein Kaffeegedeck und der musikalischen Begleitung).

Donnerstag, 11. Februar 2011, Gasthaus Dehne: Heute findet unsere Jahreshauptversammlung statt.

Vorschau:

Donnerstag, 25. März 2011: Mitgliedertreff mit Lichtbildvortrag. Nähere Einzelheiten stehen noch nicht fest.

Gruppe Mandelsloh

Montag, 10. Januar 2011, 19.30 Uhr: „Handarbeiten mit Tradition“ bei Hera Brand-Prinzhorn im Backhaus.

Gruppe Neustadt

Donnerstag, 09. Dezember, 12.00 Uhr: Adventsfeier im Schützenhaus.

Donnerstag, 11. November bis Sonntag, 12. Dezember, Kultur im Schloss: Ausstellung „Form und Design – angewandte Kunst“ im Herzog-Erich I. – Raum.

Mittwoch, 26. Januar 2011, 15.00 Uhr: Mitglieder-versammlung im DRK-Verbandshaus.

Im Februar 2011: Nachlese zur Donau-Flussschiff-fahrt als Nachmittagsveranstaltung. Termin und Ort werden im Rundschreiben 6/10 bekannt gegeben.

Gruppe Osterwald

Sonntag, 05. Dezember, 12.00 Uhr: Weihnachtsmarkt rund um die Kirche.

Gruppe Ronnenberg

Mittwoch, 08. Dezember, 19.30 Uhr: Diskussionsrunde am Stammtisch, Haus Walde, Hinter dem Dorfe 12 in Ronnenberg.

Samstag, 11. Dezember, 15.00 Uhr: Adventsfeier mit Musik im Gemeinschaftshaus Ronnenberg, Weetzer Kirchweg 3.

Donnerstag, 13. Januar 2011, 19.30 Uhr: Diskussionsrunde am Stammtisch, Haus Walde, Hinter dem Dorfe 12 in Ronnenberg.

Sonntag, 16. Februar 2011, 19.30 Uhr, Diavortrag von Rolf Hesse: „Ochs, Adler, Löwe und Lamm alte Wirtshauschilder und Zunftzeichen in Deutschland und anderswo“

Auf die Jahreshauptversammlung im März 2011 wird schon hingewiesen.

Gruppe Sehnde

Donnerstag, 02. Dezember, 18.00 Uhr, Gutshof Rethmar. Adventsfeier mit Wilhelm-Busch-Darbietungen.

Gruppe Sievershausen

Donnerstag, 09. Dezember, 15.00 Uhr, Hotel Fricke, Kennedy-Str.: Adventsfeier.

Zu weiteren Veranstaltungen wird gesondert eingeladen.

Gruppe Springe

Freitag, 10. Dezember, 15.30 Uhr, Cafe Kumlahn: Weihnachtliches Beisammensein.

Freitag, 14. Januar 2011, 15.30 Uhr, Cafe Kumlahn: Jahreshauptversammlung.

Gruppe Stelingen

Donnerstag, 02. Dezember, 19.30 Uhr: Pflege des deutschen Liedgutes, Treffpunkt Sporthof.

Sonntag, 12. Dezember, 14.00 Uhr: Weihnachtsmarkt (offenes Singen) in der Pausenhalle, Treffpunkt Schulhof.

Donnerstag, 06. Januar / 03. Februar 2011 jeweils um 19.30 Uhr: Pflege des deutschen Liedgutes. Treffpunkt Sporthof.

Donnerstag, 27. Januar / 24. Februar 2011 jeweils um 19.30 Uhr: Pflege der plattdeutschen Sprache, Treffpunkt Sporthof.

Mittwoch, 09. Februar 2011: Reisebericht in Ton und Bild, Treffpunkt Sporthof.

Gruppe Wülfingen

Sonnabend, 06. Dezember, 15.00 Uhr.: Nikolausmarkt, Treffen Halle.

Sonnabend, 22. Januar 2011, 18.00 Uhr: Mitgliederversammlung, Veranstaltungsort: Halle. Sonnabend, 26. Februar 2011, 18.30 Uhr: Puttappelabend mit Wanderung nach Alferde, Treffen: Ziegenm. 17.00 Uhr, Halle 18.15 Uhr.

Veranstaltungen

Für alle Mitglieder in Stadt und Land für Dezember 2010, Jaunuar und Februar 2011.

Anmeldung für Fahrten und Veranstaltungen sind ab sofort möglich.

Donnerstag, 9. Dezember, 15 Uhr: **DIA-Vortrag** in der Geschäftsstelle mit anschließendem Kaffeetrinken. Thema: „**Zwischen Mullahs und Persepolis – Persien gestern und heute**“. Referent: **Eberhard Wicke** (ehem. Landrat, Vorsitzender CDU-Regionsfraktion). Kosten: 5 €. **Anmeldung bis 3. Dezember.**

Sonntag, 12. Dezember: **Plattdeutscher Gottesdienst** mit Pastorin Christians-Albrecht und der Seniorenkantorei der Ev. Seniorenakademie Hannover/Leitung KMD Lothar Mohn in der Neustädter Hof- und Stadtkirche, **St. Johannis**, Rote Reihe 8, 30169 Hannover. Beginn 11:00 Uhr. Anmeldung nicht erforderlich.

Donnerstag, 16. Dezember, 16.00 Uhr: Filmvortrag in der Geschäftsstelle: Der HBN-Vorsitzende **Heinz-Siegfried Strelow** lädt ein zur Rückschau auf die **Studienfahrt nach Thüringen**. Es wird ein Film mit

historischen Aufnahmen vom „**Altenburger Bauernreiten**“ gezeigt, sowie ein Film über die HBN-Fahrt von **Bruno Hanne**. Anschließend findet ein vorweihnachtliches Kaffeetrinken statt. Kosten: 5 €. **Anmeldung bis zum 12. Dezember.**

Dienstag, 11. Januar: Unsere heutige Exkursion führt uns nach **Wolfenbüttel**. In der Herzog-August-Bibliothek sehen wir uns „**Schätze im Himmel – Bücher auf Erden**“ an. Die von Bernward von Hildesheim gestifteten liturgischen Handschriften der Mönche sind zum ersten Mal seit dem Mittelalter wieder in dieser Vollständigkeit zu sehen. Nach dem Mittagessen besuchen wir das **Museum im Schloss**. Am Treffpunkt Hauptbahnhof am Aufgang zum Gleis 10 um 9:30 Uhr: Juilf-Werner Meienburg. Abfahrt 9.55 Uhr. Kosten: anteil. Niedersachsen-Ticket plus

Eintritt: 6,50 €. Ermäßigt für Senioren 4,50 €. **Anmeldung bis 6. Januar.**

Freitag, 21. Januar: Die Ausstellung „**Wilhelm Busch – Populär und unbekannt**“ führt uns in sein Museum im Georgengarten. Ferner findet die Ausstellung „**Traumwelten**“ statt. Am Treffpunkt Haltestelle Schneiderberg, Linien 4 und 5 um 12.30 Uhr: Bärbel Reese. Kosten: Eintritt 4,50 €. **Anmeldung bis 18. Januar.**

Freitag, 11. Februar: Traditionelles **Heidschnucken-Essen** im Gasthaus Dehne (s. Kasten S. 175).

Sonntag, 13. Februar: Wir treffen uns um 10 Uhr an der Haltestelle Goetheplatz, Linie 10 zum **Besuch des Feuerwehrmuseums**. Der Eintritt ist frei – eine kleine Spende ist erwünscht. **Anmeldung bis 10. Februar.**

Donnerstag, 24. Februar: „**Duckomenta – eine Reise durch die Weltgeschichte der Enten**“ lockt uns ins Roemer- und Pelizaeus-Museum in Hildesheim. Am Treffpunkt Hauptbahnhof am Aufgang zum Gleis 1 um 9 Uhr: Juilf-Werner Meienburg. Kosten: anteil. Niedersachsenticket plus eintritt 8 € ermäßigt für Senioren 6 €. **Anmeldung bis 22. Februar.**

*Zu allen Veranstaltungen
sind Gäste herzlich willkommen*

Traditionelles Heidschnucken-Essen in Isernhagen NB

Unser Heidschnucken-Essen findet am **Freitag, 11. Februar 2011**, 18.00 Uhr im Gasthaus Dehne (Am Ortfeld 59, Isernhagen NB) statt. Nach der Einführung in die Veranstaltung durch den HBN-Vorsitzenden Heinz-Siegfried Stelow hält der Landtagsabgeordnete **Frank Oesterhelweg** (Vorsitzender des Ausschusses für Ernährung, Landwirtschaft, Verbraucherschutz und Landesentwicklung des Niedersächsischen Landtags) einen Vortrag unter dem Titel „**Weh dem, der keine Heimat hat!**“. Anschließend spricht **Wilfried Otto** zum Thema „**Das Leben in einer Bauernstube im 19. Jahrhundert**“. Musikalische Umrahmung durch das Waldhornbläser Quintett „Das Große Freie“.

Preis für „Heidschnucke satt“: 21 Euro. Anfahrtsmöglichkeit von Hannover-Mitte (Kröpcke) mit der Stadtbahnlinie 9 bis Fasanenkrug. Weiterfahrt mit dem Bus der Linie 620 bis Isernhagen/NB Gasthaus Dehne. Anfahrtsmöglichkeit mit dem PKW von Hannover-Bothfeld über die Burgwedeler Straße Richtung Isernhagen; weiter über die Prüßentrift durch Isernhagen-Süd; dort an der Kreuzung nach rechts Richtung Isernhagen KB abbiegen. 100 m links davon befindet sich der Parkplatz von Gasthaus Dehne. **Anmeldung: ab sofort bis 30. Januar 2011.**



Neue Bücher

„Alt-Hannoverscher Volkskalender“ für 2011 erschienen

Der Verlag D. Plenge & Sohn, Sulingen hat auch in diesem Herbst den „Alt-Hannoverschen Volkskalender“ herausgebracht mit vielfältigen Einblicken in niedersächsische und welfische Ge-

schichte und Neues über niedersächsische Ereignisse. Wie gewohnt hält er viel informativen und unterhaltsamen Lesestoff bereit und eine Menge wichtiger Fakten und Daten für den Alltag. Unter

seinem Titel (mit Jahreszahl) oder der ISBN 977-3-923932-02-3 ist der Kalender zum Preis von 8,00 Euro im Buchhandel und bei vielen Zeitungsverlagen erhältlich.

Aus dem Inhalt dürfte wohl der zweite Teil der Lebensgeschichte von Kaiserin Vicky, Tochter Königin Victorias von England, schon mit Spannung erwartet werden. Das Treffen Zar Peters des Großen in Copenbrügge im Jahr 1697 mit Kurfürstin Sophie, deren Tochter Sophie Charlotte und Sohn Prinz Georg werden die Welfenfürstin Elisabeth von Calenberg und Herzog Franz von Braunschweig-Lüneburg als Regent in Gifhorn in Erinnerung gerufen. Mit einem zweiten Teil schließt der Bericht über Schloß Wolfenbüttel, und mit dem Jagdschloß Rotenkirchen wird ein „Dornröschen unter den Welfenschlössern“ vorgestellt. Das ungewöhnliche Lebensbild einer wehrhaften Frau aus dem Volke entsteht in der Gestalt Eleonore Prochaskas vor dem Hintergrund der Schlacht an der Gohrde von 1813, und mit dem Generaloberst Karl von Einem lernen wir einen aus Herzberg am Harz gebürtigen hohen Kriegsherrn aus dem Ersten Weltkrieg kennen.

Ein Bericht über das Wegegeldwesen 1764–1880 verrät, dass auch früher schon „Maut“ gezahlt wurde, und die Beschreibung alter Gebräuche in der Medizin enthüllt ebenfalls, dass viele davon so sehr weit gar nicht von heute entfernt sind. Die Restaurierung eines alten Gutshauses gibt Gelegenheit, an ein berührendes Ereignis in der deutschen Geschichte zu erinnern, und neben Hermann Löns begegnet uns mit Heinrich Bokemeyer ein weiterer Künstler aus der Lüneburger Heide. Auf den Tag der Niedersachsen 2010 in Celle wird zurückgeblickt, aus Hannover wird von der Installation „Hannovers Lichtgestalten“ und die Anbringung der Gedenktafel für die Tänzerin, Choreographin und Tanzpädagogin Mary Wigmann informiert, und Hildesheim rückte 2010 in den Blickpunkt mit der 1000-Jahr-Feier zur Gründung von St. Michael. Diese und viele weitere Themen machen den Kalender 2011 zu einer lesenswerten Lektüre und einem besonderen Geschenk.

HL

Der Harz – ein Wintertraum. Texte von Johann Wolfgang v. Goethe, Fotografien von Günther Pump. 96 S., zahlr. Farbige Abb., 12,95 Euro. Husum Verlag 2010. ISBN 978-3-89876-515-2.



Der Harz gilt seit jeher als Sehnsuchtsziel vieler Dichter und Denker. Ob Heinrich Heine, Hermann Löns oder Joseph v. Eichendorff – sie alle vermochte die

rauhe Bergwelt, zumal des Brocken-Massivs, in ihren Bann zu schlagen. Am bekanntesten sind indes die Beschreibungen des Harzes durch Johann Wolfgang v. Goethe, der erstmals im Winter 1777 den Brocken bestieg. Anhand von kleinen Goethe-Texten, Gedichten und autobiografischen Zeugnissen führt uns der Fotograf Günther Pump nun durch den winterlichen Harz, die traumhafte Szenerie mit all ihren Reizen einfängend: die Landschaft vollends in Schnee gehüllt, Tannen wie Schneemänner, durchdrungen von den klaren Strahlen der Wintersonne, aber auch die ganze Welt in Wolken und Nebel. – Ein Buch zum Träumen und geistigen Verweilen in einem der schönsten Mittelgebirge unseres Landes.

Heinz-Stegfried Strelow